

# DIE LITERATUR IM EXIL

---



AUFGABENSTELLUNG:

INNERE- ÄUSSERE EMIGRATION, EMIGRATIONSZENTREN,  
AUSWAHL VON SCHRIFTSTELLERN UND DEREN WERKE  
(ÜBERBLICK)

AUSGEARBEITET VON RAMONA KAULFUSS



**DIE LITERATUR IM EXIL**  
**AUSGEARBEITET VON RAMONA KAULFUSS**

## **1 Inhaltsverzeichnis**

2 Begriffserklärung.....	1
3 Innere Emigration.....	2
4 Antifaschistische Untergrundliteratur.....	3
5 Literatur des Exils.....	4
6 Lebensläufe einiger Autoren.....	8
Bert (Bertolt) Brecht.....	8
Stefan Andres.....	11
Walter Benjamin.....	11
Ernst Bloch.....	11
Alfred Döblin.....	12
Lion Feuchtwanger.....	13
Heinrich Mann.....	13
Klaus Mann.....	14
Thomas Mann.....	16
Ernst Kreuder.....	16
Erich Kästner.....	17
Erich Maria Remarque.....	18
Anna Seghers.....	19
Stefan Zweig.....	20
Arnold Zweig.....	20
Ernst Toller.....	21
Kurt Tucholsky.....	21
Franz Werfel.....	22
7 Beispiele.....	23
Anna Segers: „Das siebte Kreuz“ (Auszug).....	23
Anna Segers; „Illegales legal“ (1938).....	24
Anna Segers: „An die Untergrundkämpfer“ (1943).....	25
Egon Erwin Kisch: „Eine gefährliche Literaturgattung“.....	27
Egon Erwin Kisch: „Des Hellsehers letztes Wort“.....	28
Egon Erwin Kisch: „Zum Kongress der Schriftsteller“.....	29
Egon Erwin Kisch: „PROTOKOLL“.....	30
Egon Erwin Kisch: „Über die Universum-Bücherei“.....	30
Johannes R. Becher: „Verteidigung der Poesie“ (Auszug).....	31
Bertolt Brecht: „Die Exptessionismusdebatte“ (Etwa 1938).....	33
Zeitschriften:.....	35
8 Quellen.....	43



## 2 BEGRIFFSERKLÄRUNG

**Exilliteratur, auch Emigrantenliteratur ist die Literatur von Schriftstellern, deren Person oder Werk im Heimatland bedroht ist und die das Exil aufsuchen. Meist geben politische oder religiöse Gründe den Ausschlag für diesen Schritt.**

Von 1933 bis 1945 war vor allem die Herrschaft der Nationalsozialisten, unter der Führung von Adolf Hitler, und deren Ideologie für die Entscheidung ins Exil zu gehen verantwortlich.

Durch die Nationalsozialisten wurden mehr als eine halbe Million Menschen aus Deutschland vertrieben. Darunter waren etwa 30.000 politisch Verfolgte, an die 5.500 Kulturschaffende und unter diesen wiederum 2.500 Schriftsteller und Publizisten.

Den größten Teil unter den Emigrierten stellten die Menschen jüdischer Herkunft und solche, die von den Nazis aufgrund rassistischer Gesetze zu 'Nichtariern' erklärt worden waren.

Vom 10. Mai bis 21. Juni 1933 wurden in vielen Orten Deutschlands Bücher verbrannt, die von als "undeutsch" geltenden Autoren stammten. Dies geschah mit Duldung der Behörden, von der Polizei und Feuerwehr sogar begleitet und betreut. Nationalsozialistische Studenten, SA, SS und ihre Anhänger verbrannten auf dem Opernplatz in Berlin und vielen anderen deutschen Universitätsstädten rund 20.000 Bücher, unter anderem von Karl Marx, Heinrich Heine, Erich Kästner oder Sigmund Freud. „Dort, wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende auch Menschen.“<sup>1</sup> Diese Aktion erfolgte in Berufung auf die Bücherverbrennung während des Wartburgfestes.

**Der Begriff der Bücherverbrennung bezeichnet die "feierliche" Zerstörung eines Buches oder mehrerer Kopien oder anderen schriftlichen Materials durch Feuer. Die meist öffentlich durchgeführte Verbrennung wird mit moralischen, politischen oder religiösen Einwänden zu begründen versucht.**

Zu den lebenden und später auch verfolgten Autoren gehörten unter anderem: Bertolt Brecht, Lion Feuchtwanger, Erich Kästner (der unerkannt in der Menschenmenge das Geschehen beobachtete), Heinrich und Thomas Mann, Erich Maria Remarque, Kurt Tucholsky und andere.

In einem Zeitungsartikel protestierte Oskar Maria Graf gegen Zensur und Bücherverbrennung - und gegen seine Einstufung als vom Regime empfohlener Autor. "Verbrennt mich!" - forderte der Schriftsteller in der Wiener Arbeiterzeitung. Auch in Grafs Münchener Wohnung erschien die Polizei und beschlagnahmte Manuskripte und Bücher. Graf selbst entging der Verhaftung nur durch Zufall. Die eigentliche Überraschung folgte wenig später: Graf stand auf der "weißen Liste" vom Regime empfohlener Autoren! Für Graf ein Grund zum Protest.

Warum sind Bücher „gefährlich“?

Sind Bücher überhaupt gefährlich? Wenn ja, für wen?

Einige Zitate von prominenten Autoren können vielleicht weiterhelfen:

„Bücher sind eine Art Handfeuerwaffe gegen die Dummheit.“<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Heinrich Heine

<sup>2</sup> Werner Mitsch

„Von den vielen Welten, die der Mensch nicht von der Natur geschenkt bekam, sondern sich aus eigenem Geiste erschaffen hat, ist die Welt der Bücher die größte.“<sup>3</sup>

„Bücher sind fliegende Teppiche ins Reich der Phantasie.“<sup>4</sup>

50 „Je mehr ich las, um so näher brachten die Bücher mir die Welt, um so heller und bedeutsamer wurde für mich das Leben.“<sup>5</sup>

Was macht Literatur gefährlich? Mit dieser Frage beschäftigte sich Nobelpreisträger Günther Grass 1999 in seiner Nobel-Vorlesung. Grass zählt verfolgte Dichter seit der Antike auf und kommt zu einem Ergebnis, das auf den ersten Blick überrascht.

55 Laut Grass sind es nicht in erster Linie direkte Verstöße gegen herrschende Ideologien, die Staaten, Kirchen, Medienkonzerne und Politbüros zu Zensurmaßnahmen zwingen. Mehr über die schlimmsten "Vergehen" von Literaten gegen die Mächtigen findet man im vollen Text der Nobel-Lesung von Günter Grass (Abschnitt 17 – 22).

### 3 INNERE EMIGRATION

In Deutschland verblieben Schriftsteller, die sich in die innere Emigration zurückzogen, wie Stefan Andres, Reinhold Schneider, Werner Bergengruen, Erich Kästner, Ernst Kreuder, Ricarda Huch oder Ernst Barlach.

65 „Innere Emigration“ als Gegensatz zum Exil ist ein Begriff, der nach 1945 in der Auseinandersetzung zwischen den „Daheimgebliebenen“ und den „Emigranten“ unsachliche kritisiert wurde. Die Behauptung von einigen Autoren, die in Deutschland „ausgeharrt“ haben, sie hätten durch ihr Leben in der Diktatur einen Schatz an Einsicht und Erfahrung gewonnen und, dass es schwerer gewesen sei im Nazi-Deutschland seine Persönlichkeit zu bewahren, als Botschaften aus der Ferne an das deutsche Volk zu senden, war nicht mehr als ein Versuch die eigene Verwicklung in den Faschismus zu vertuschen und die Vorwärtsverteidigung anzutreten. Auf Grund dieser Autoren ist der Begriff innere Emigration in Verruf geraten.

75 Neuere Forschungen haben jedoch ergeben, dass es eine Oppositionsliteratur, die sich nicht hat „gleichschalten“ lassen, wirklich gegeben hat. Umstritten ist jedoch was darunter zu verstehen ist und welche Autoren dazuzählen.

Einfacher ist es die Autoren zu nennen, die nicht dazu gezählt werden können. Wie zum Beispiel Gottfried Benn oder Ernst Jünger. Gottfried Benn war zeitweilig Mitläufer der Nationalsozialisten.

80 Zu Recht zur inneren Emigration zählen jedoch Autoren, wie Ricarda Huch und Ernst Barlach. Ricarda Huch hatte sich in einem eindeutigen Brief geweigert den Treueeid, der den Mitgliedern der Preußischen Akademie der Künste abverlangt wurde, zu unterschreiben. „Was die jetzige Regierung als nationale Gesinnung vorschreibt, ist nicht mein Deutschtum. Die Zentralisierung, den Zwang, die brutalen Methoden, die Diffamierung Andersdenkender, das prahlerische Selbstlob halte ich für undeutsch und unheilvoll.“

Zur inneren Emigration werden auch die Autoren gezählt, die sich aus religiösen oder humanistischen Gründen im Konflikt mit den Machthabenden

---

3 Hermann Hesse

4 James Daniel

5 Maxim Gorki

90 befanden. Hierzu gehören beispielsweise Jochen Klepper, Ernst Wiechert  
und Werner Bergengruen. 1942 schied Klepper mit seiner Familie freiwillig  
aus dem Leben, um seiner jüdischen Frau und den Töchtern die Gaskammer  
zu ersparen. Als unbequemer Autor wurde Wiechert für mehrere Monate in ein  
Konzentrationslager eingeliefert. Die literarische Verarbeitung dieses Aufent-  
95 haltes, „Der Totenwald“ (1939), konnte erst nach 1945 veröffentlicht werden.  
Bergengruen beteiligte sich an der Widerstandsarbeit der „Weißen Rose“.

Alle diese Autoren versuchten Opposition gegen das Regime zu schreiben.  
Sie bevorzugten dafür, wie ihre Kollegen im Exil, meist den historischen  
Roman. Regimekritische Literatur ungetarnt zu veröffentlichen, war jedoch  
100 ein selbstmörderisches Unterfangen und nahe zu aussichtslos, da sich kein  
Verleger fand.

Die Literatur musste notgedrungenerweise verschlüsselt werden, in der  
Hoffnung der Leser könne sie entschlüsseln. Diese Hoffnung hat sich tat-  
sächlich in den wenigsten Fällen erfüllt. Der Roman „Der Großtyrann und das  
105 Gericht“ (Bergengruen 1935) wurde vom „Völkischen Beobachter“ als der  
„Führerroman“ der Renaissance gefeiert. Ihre Werke als Waffe gegen den  
Faschismus einzusetzen, gelang den Autoren nicht.

Tagebücher oder Kurzprosa und Lyrik wurde von den Machthabern noch  
am ehesten geduldet, da von diesen Formen keine Gefährdung des Systems  
ausging. Auffällig war hierbei jedoch die Wiederbelebung traditioneller For-  
110 men, wie das Sonett, die Ode, die Hymne oder die Elegie (Klagelied oder  
-gedicht).

Dem Zugriff des totalitären Regime konnte sich die Literatur, der nach  
innen zurückgezogenen Autoren nur scheinbar entziehen und trug letztendlich  
115 zur Herrschaftssicherung bei, da sie den Schein der Vielfalt einer lite-  
rarischen Öffentlichkeit förderte.

## 4 ANTIFASCHISTISCHE UNTERGRUNDLITE- RATUR

1935 auf dem Internationalen Schriftstellerkongress in Paris erfuhr erst-  
120 mals eine breite Öffentlichkeit von der Existenz einer Untergrundliteratur.  
Ein Mann getarnt mit einer schwarzen Maske sagte: „Trotz alledem! Es gibt  
eine illegale Literatur in Deutschland. Denn diese Wochen, in denen der deut-  
sche Faschismus die Kämpfer und Ankläger der Feder vernichtet zu haben  
glaubt, wurden die Geburtsstunde eines neuen Typus in der antifaschistischen  
125 Literatur! Sie wurden Geburtsstunde des unbekannten antifaschistischen  
Schriftstellers! Der junge, im Land zurückgebliebene Nachwuchs sah sich  
plötzlich vor eine ungeheure Aufgabe gestellt, er wurde sich der großen Ver-  
antwortung, die auf ihm lastete, bewusst, der Verantwortung, der Welt mit  
schriftstellerischen Mitteln das wahre Gesicht des dritten Reiches zu Zeigen.  
130 Und er begann diese Aufgabe zu erfüllen, ...“<sup>6</sup>

Mit diesen berühmt gewordenen Sätzen spielt Jan Petersen, der Mann mit  
der schwarzen Maske, auf jene Literatur an, die er und seine Mitsreiter im  
„Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller“ (BPRS) unter Lebensgefahr  
schrieben und verbreiteten. Der BPRS gab, bis zur Aushebung durch die

---

6 Jan Petersen

- 135 Gestapo 1934, eine eigene Untergrundzeitung, „Hieb und Stich“, heraus. Ein resümierender Bericht über das Schicksal verfolgter und inhaftierter Schriftsteller wurde unter Lebensgefahr ins Ausland geschmuggelt und in der Schweiz mit dem Titel „Hirne hinter Stacheldraht“ (1934) gedruckt.

## 5 LITERATUR DES EXILS

- 140 Unter Exilliteratur versteht man zum größten Teil die literarische Produktion der unter dem Nazi-Regime emigrierten Autoren. Die Tatsache, dass Schriftsteller ihr Land aus politischen Gründen verlassen und im Exil leben und wirken müssen, ist jedoch keine spezifische Erscheinung des Nationalsozialismus. Bereits in der Antike waren Schriftsteller der Zensur und der  
145 Verfolgung durch die Staatsmacht ausgesetzt, so dass sie ihre Werke im Exil verfassten.

Exilliteratur als generelles Phänomen entstand mit den Religionskriegen des 16. Jahrhunderts, als zahlreiche protestantische Dichter ihre katholischen Heimatländer aus religiösen Gründen verlassen mussten.

- 150 Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts gewann die politische Exilliteratur an Bedeutung. Im 19. Jahrhundert sind es die deutschen Exilschriftsteller Heinrich Heine, Ferdinand Freiligrath oder Georg Büchner die in Paris bzw. London publizieren.

- Im 20. Jahrhundert wurde die Exilliteratur zu einem Phänomen des Dritten  
155 Reiches und der Begriff „Exilliteratur“ wird meist in diesem Zusammenhang gebraucht.

- Zu den deutschen Exilautoren zählten: Bertolt Brecht, Hermann Broch, Alfred Döblin, Ernst Bloch, Lion Feuchtwanger, Bruno Frank, Oskar Maria Graf, Hermann Kesten, Annette Kolb, Emil Ludwig, Heinrich Mann, Klaus  
160 Mann, Thomas Mann, Erich Maria Remarque, Anna Seghers, Franz Werfel oder Arnold Zweig.

- Die Emigranten waren in jeder Hinsicht eine äußerst heterogene Gruppe. Was sie letztlich verband, war die Gegnerschaft zu den Nazis und der Anspruch, das 'andere Deutschland' zu repräsentieren. Die antifaschistisch-sozialistischen Autoren organisierten sich früh in Paris und Prag und schufen  
165 sich sie Foren für die Unterstützung der Volksfront in Frankreich und des Kampfes der Republikaner in Spanien (spanischer Bürgerkrieg), wo auch deutsche Emigranten kämpften.

- Die in Asylländer auf dem gesamten Globus verstreut lebenden Autoren  
170 aus der Isolierung herauszuführen und sie für den gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus zu gewinnen, wurde vor allem von kommunistischen und sozialistischen Autoren als Notwendigkeit angesehen. Die „Neuen Deutschen Blätter“, herausgegeben von Oskar Maria Graf, Anna Seghers, Wieland Herzfelde und Jan Petersen, war ein erster Versuch die Exilautoren auf einen  
175 gemeinsamen Kurs zu einigen. Mit den Mitteln des dichterischen und kritischen Wortes wollten sie den Faschismus bekämpfen.

- Einige der Zeitschriften, die im Exil herausgegeben wurden, sind unter anderen „Aufbau“ in New York, „Das Andere Deutschland“ in Buenos Aires, „La Otra Alemania“ in Montevideo, „Der deutsche Schriftsteller“, „Zeitschrift für freie deutsche Forschung“ und „Ordo“ in Paris, „Neue Deutsche  
180



Blätter“ in Prag „Neuer Vorwärts“ in Karlsbad und Paris, „Freie deutsche Kultur“, „Kunst und Wissen“ und „Die Zeitung“ in London, „Acht-Uhr-Abendblatt“ und „Gelbe Post“ in Shanghai, „Internationale Literatur“ in Moskau, „Jüdische Revue“ in Mukacevo, „Über die Grenzen“ in Affoltern. Diese  
185 Auswahl soll ein möglichst breites Spektrum der Exilpresse von 1933 bis 1945 präsentieren. Allein der Zeitschriftenbestand des Deutschen Exilarchivs und der Sammlung Exil-Literatur umfasst zusammen rund 30.000 einzelne Ausgaben und Bände zu ca. 900 Zeitschriftentiteln.

Diese Zeitschriften waren ein erster Schritt auf dem Weg zur Einheitsfront,  
190 ein breites, antifaschistisches Bündnis, das den Nationalsozialisten zunehmend unbehaglich wurde. Hatte Goebbels die Exilautoren 1933 noch als „Kadaver auf Urlaub“ verschrien, so bezeichnete er sie bereits 1935 als „literarische Giftmischer“ und als eine „europäische Gefahr“.

1934 begann die Einheitsfront Gestalt anzunehmen und 1935 wurde der  
195 Volksfrontgedanke als Losung herausgegeben.

Die Arbeit der Volksfront wurde jedoch durch die fehlende Aktionseinheit der beiden großen Arbeiterparteien KPD und SPD, die 1933 den Machtantritt Hitlers ermöglicht hatte, behindert und macht es den Mitgliedern zunehmend schwerer solidarisch mit einander umzugehen. Führende Sozialdemokraten  
200 sahen in der Volksfront nicht eine Schwächung, sondern eine Stärkung des Faschismus. Ziel des Kampfes sollte, nach ihrer Ansicht, nicht die Einheitsfront mit den Kommunisten sein, sondern dessen Auslöschung in gesamt Europa. Der Austritt der Sozialdemokraten war das traurige Resultat der Volksfrontpolitik, die mit großen Hoffungen begonnen hatte.

Wesentlich problematischer als das Scheitern der Volksfront, war jedoch  
205 der Verlust der deutschen Sprache, die Trennung vom Publikum und die äußerst geringen Veröffentlichungsmöglichkeiten, die die Arbeits- und Wirkungsmöglichkeiten der Schriftsteller und Publizisten drastisch einschränkten. Nur ganz wenige - wie etwa Vicki Baum, Lion Feuchtwanger, Thomas  
210 Mann, Anna Seghers oder Franz Werfel - konnten sich mit ihren Veröffentlichungen den Lebensunterhalt sichern, die meisten lebten unter materiell düftigsten Bedingungen. Das Leben der Exilautoren wurde durch ungesicherte rechtliche Situation und behördliche Schikanen noch erschwert. Klaus Mann sagte dazu: „Ohne Paß kann der Mensch nicht leben.“

Ein Großteil der Autoren war, mangels Arbeitserlaubnis, auf die Unterstützung von Hilfsorganisationen oder wohlhabenderen Kollegen angewiesen. Zum Beispiel der „American Guild for German Cultural Freedom“. Verunsichert wurde die Autoren auch durch die Erteilung von lediglich vorübergehenden Aufenthaltsgenehmigungen, die Verunsicherung verstärkte sich noch,  
220 als die Hoffnung auf eine baldige Heimkehr erlosch. Die Selbstmordrate unter den Exilierten war erschreckend hoch. So begingen beispielsweise Ernst Toller, Walter Hasenclever, Walter Benjamin, Stefan Zweig und Kurt Tucholsky im Exil Selbstmord.

Die Lebenssituation im Exil war nicht nur durch die oben aufgeführten  
225 Gründe erschwert, sondern auch durch die Sprachen der gewählten Exilländer, deren die wenigsten Autoren mächtig waren. „Wir sprechen nun einmal deutsch. Diese Sprache haben wir mitgenommen, mit ihr arbeiten wir. Sogleich aber erhebt sich die Frage: wie können wir als deutsche Schriftstel-

ler in einem anderssprachigen Land das Unsere tun, uns lebendig erhalten?  
230 Wie können wir wirtschaftlich unseren Ort finden, wie können wir politisch-  
kulturell unsere Aufgabe erfüllen? Man kann Sprache nicht zerstören, ohne in  
sich selber Kultur zu zerstören. Und umgekehrt, man kann eine Kultur nicht  
erhalten und fortentwickeln, ohne in der Sprache zu sprechen, worin diese  
Kultur gebildet worden ist und lebt.“<sup>7</sup>

235 Die Frage nach der eigenen Identität und dem daraus resultierenden Ver-  
ständnis für die eigene Geschichte und die Literaturgeschichte zeigte sich in  
zwei großen Diskussionen. Zum Einen in der Auseinandersetzung um den histo-  
rischen Roman und zum Anderen in der Debatte ob Faschismus ein e Folge  
des Expressionismus sei oder ob er Ausgangspunkt für eine antifaschistische  
240 Entwicklung war. Zu beiden Themen wurden Aufsätze und andere Stellungen-  
nahmen in den Exilzeitschriften abgedruckt.

Die literarischen Zeitschriften und Zeitungen, der Exilpresse, boten in  
begrenztem Umfang Publikationsmöglichkeiten und einige Verlage verlegten  
Bücher von Emigranten, darunter Weltbestseller wie „Das siebte Kreuz“  
245 (1942 von Anna Seghers).

Die vorherrschende Gattung war die Erzählprosa und zwar vor allem in  
zwei Varianten: als Zeitroman und den historischer Roman. Bei dem Histo-  
rischen Roman handelt es sich um ein literarische Gattung, die bereits in der  
Weimarer Republik von Schriftstellern der verschiedenen Gesinnungen  
250 geschätzt wurde. Die scheinbar nahtlose Anknüpfung der Exilautoren an den  
historischen Roman der Weimarer Zeit hatte schon auf die Zeitgenossen einen  
befremdlichen Eindruck gemacht und deren Widerspruch auf sich gezogen.  
Manche Kritiker bezeichneten die historischen Romane des Exils als ein Aus-  
weichen oder eine Flucht der Autoren vor der Gegenwart. Das sind keine  
255 Zeichen von Stärke.

Die betroffenen Literaten bemühten sich um ein Verteidigung des histo-  
rischen Romans: die Geschichte ist eine „Zuflucht“, eine Kostbarkeit und  
etwas Unverlierbares, an das man sich angesichts der faschistischen  
Geschichtsverfälschung halten könne und müsse. Ebenso wurde der Gegen-  
260 wartsgehalt betont. In welchem Jahrhundert die Handlung spielt, kann keine  
Aussagen über die Aktualität des Inhalts machen.

Zu Beginn des Exils stand die Aufklärungsabsicht über das Dritte Reich in  
Dokumentation, Reportage und Erlebnisbericht im Vordergrund des Roman-  
schaffens (z.B. „Eine Jüdin erlebt das neue Deutschland“ (1934) von Lilli  
265 Körber)

Danach folgte ein charakteristisches Nebeneinander von zeitgeschichtli-  
chen und historischen Stoffen. Es bildeten sich zwei besondere Varianten des  
Romans aus, zum einen Romane, die zur Darstellung der Vorgeschichte des  
Nazi-Regimes dienten (z.B. „Der Kopflohn“ (1933) und „Die Rettung“  
270 (1937) von Anna Seghers), zum anderen Romane, die dessen modellhafte  
Abbildung zum Inhalt hatten (z.B. „Nach Mitternacht“ (1937) von Irmgard  
Keun). Daneben stand der Exilroman, als dessen berühmtestes Beispiel Seg-  
hers’ „Transit“ (1944) gelten kann.

Gegen Ende des Exils bildete sich im Bewusstsein der Zeitenwende die  
275 Epochenbilanz, als Autobiographie, als Familien- oder Generationenroman

---

7 Bloch

oder als Deutschland-Allegorie, aus.

Gegenüber der Prosa nimmt sich die Lyrik des Exils quantitativ bescheiden aus. Publikationsmöglichkeiten gab es fast nur in der Exilpresse, gelegentlich in Anthologien. Etwa 200 Gedichtbände einzelner Lyriker wurden in  
280 Exilländern veröffentlicht, der weitaus größere Teil erschien erst nach 1945.

Das Gesamtbild der Exillyrik zwischen 1933 und 1945 wurde von jenen Dichtern bestimmt, die bereits vor 1933 hervorgetreten waren wie Bertolt Brecht, Johannes R. Becher, Karl Wolfskehl und Else Lasker-Schüler.

Für Dramatiker war die Exilsituation besonders schwierig - was sie  
285 schrieben, blieb in der Regel ohne Aussicht auf Aufführung. Zu den wenigen Ausnahmen gehören z.B. „Die Gewehre der Frau Carrar“ und „Furcht und Elend des Dritten Reiches“ von Margarete Steffin im französischen Exil.

Brecht beschäftigte sich in dem Einakter „Die Gewehre der Frau Carrar“ mit dem spanischen Bürgerkrieg. Frau Carrar, eine spanische Fischersfrau,  
290 möchte ihren Sohn vom Kampf gegen den Faschismus abhalten und schickt ihn zum Fischen aufs Meer. Dort wird der Wehrlose jedoch von den Faschisten erschossen, es tritt genau das ein, was die Mutter verhindern wollte. Frau Carrar gibt nun die im Haus verborgenen Gewehre an die Genossen heraus und zieht selbst in den Kampf. Der Kampf gegen den Faschismus ist unvermeidlich und muss solidarisch geführt werden, das wollte Brecht mit diesem  
295 Stück zeigen.

Die journalistische Arbeit im Exil umfasste vermehrt redaktionelle Beiträge für die Exilpublizistik oder die Presse des Exillandes, zum Beispiel Essays, Reportagen, Kritiken, Reisebeschreibungen, Berichte aus Nazi-  
300 Deutschland, Feuilletons, Kurzprosa und Fortsetzungsromane.

Ein Großteil der in der Emigration entstandenen Literatur kam erst lange nach 1945 oder auch bis heute nicht zur Veröffentlichung. Weitaus häufiger war ein anderer Fall: Die extremen (Über)Lebensbedingungen verhinderten das Entstehen literarischer Texte. Für die meisten der emigrierten Autorinnen bedeutete Vertreibung zugleich das Verstummen als Schriftstellerin, als Dichterin (z.B. Mascha Kaléko). Aus dem Verstummen unter den Bedingungen des  
305 Exils wurde allzu oft ein dauerhaftes. Dazu trugen auch die Nachkriegsverhältnisse im Westen Deutschlands bei, wo man die Emigranten 'vergaß' und die Exilliteratur bis in die achtziger Jahre kaum beachtet wurde. Anders war die Situation in der DDR, wo die Remigranten sich am Aufbau des 'anderen'  
310 Deutschland beteiligten.

Nun endet die Exilliteratur nicht mit dem Jahr 1945. Aus verschiedenen Gründen setzte die Aufarbeitung der Erfahrung Exil erst mit zeitlicher Verzögerung ein. Zwei größere Bereiche sind hier zu nennen: autobiographische Schriften und deutsch-jüdische Lyrik. In beiden Gattungen dominieren Autorinnen. Ein wichtiger Unterschied zur Autobiographie von Männern besteht darin, dass Frauen in ihrer rückblickend erzählten Lebensgeschichte das Private und Persönliche nicht aussparen.  
315

Aber auch Männer haben ihre Erlebnisse während des Zweiten Weltkrieges packend aufgezeichnet, so beispielsweise Sally Perel in seinem Buch „Ich war Hiterjunge Salomon“, in dem Sally die Ereignisse im Zweiten Weltkrieg, die ihn ganz persönlich betrafen, schildert. Sally ist ein jüdischer Junge, der um zu überleben die Identität des fiktiven Volksdeutschen Josef  
320

Perjell annehmen muss.

325 In seinem Buch schildert er die Erlebnisse, die ihn von Pine nach Lotz verschlagen, wie er von seinen Eltern getrennt in ein russisches Waisenhaus kommt. Welche Verwicklungen des Schicksals ihn nach Braunschweig (nahe Pine) in eine HJ Schule verschlagen. Er beschreibt eindrucksvoll mit welchen Notlügen er seine falsche Identität ausschmückt, um drohenden Enttarnungen

330 zu entgehen.  
Aber auch die innere Zerrissenheit, die Sally alias Josef empfindet wird greifbar. Die Gefühle, die ihn bewegen, nicht nur als einer, der deutsch Soldaten, Sallys Geheimnis entdeckt (Sally ist beschnitten), sondern auch in allen anderen brenzligen Situationen spürt der Leser die Angst, die Sally empfindet

335 förmlich.  
Ich persönlich empfinde auch dieses Buch unbedingt als lesenswert, ebenso wie die Aufzeichnungen der jüdischen Schicksale, die auf „Schindlers Liste“ standen und ihre Geschichte in dem Buch „Ich stand auf Schindlers Liste“ aufgeschrieben haben. Dies ist ein Teil der deutschen Geschichte, der

340 niemals vergessen werden sollte.  
Seit Beginn der nazistischen Verfolgung und Vertreibung spielte gerade Lyrik eine große Rolle. Selbst aus den Internierungs- und in Konzentrationslagern sind lyrische Zeugnisse überliefert, wie zum Beispiel „Die Moorsoldaten“ von Wolfgang Langhoff

345 Die Mehrzahl der jüdischen Emigranten ist im Exilland - häufig Israel - geblieben, schreibt aber weiterhin in deutscher Sprache.

## 6 LEBENSLÄUFE EINIGER AUTOREN

### Bert (Bertolt) Brecht

350 (\* 10. Februar 1898 in Augsburg, † 14. August 1956 in Berlin, eigentlich Eugen Berthold Friedrich Brecht) wird als der einflussreichste deutsche Dramatiker und Lyriker des 20. Jahrhunderts bezeichnet. Er ist sowohl im Osten und im Westen Deutschlands, als auch international, angesehen und mehrfach ausgezeichnet worden.

355 Er wurde am 10. Februar 1898 in Augsburg geboren. Sein Vater war Bertolt Friedrich Brecht und seine Mutter Sofie Brecht (geborene Brezing). Bertolt besuchte nach der Volksschule ab 1908 das Realgymnasium Augsburg bis 1917, als er das Notabitur bekam, da er in einen Skandal verwickelt war. Zu seinem Glück trat ein Lehrer zu seinen Gunsten ein. Danach studierte er in München Medizin. Sein Studium musste er allerdings schon im darauf

360 folgenden Jahr unterbrechen, da er in einem Augsburger Lazarett als Sanitätssoldat eingesetzt wurde. Zu dieser Zeit lernte er Paula Banholzer kennen, die 1919 einen Sohn, Frank, von ihm zur Welt brachte. Frank fiel 1943 als deutscher Soldat in Russland.

365 Ab 1920 reiste Brecht oft nach Berlin, da er dort Beziehungen zu Personen aus dem Theater und zur literarischen Szene aufbaute. 1924 zog er ganz nach Berlin. Hier arbeitete er zunächst zusammen mit Carl Zuckmayer als Dramaturg an Max Reinhardts Deutschen Theater.

Im Jahr 1922 heiratete er die Schauspielerin und Opernsängerin Marianne

370 Zoff. Von nun an spielte der junge Künstler auch selber in den Münchner  
Kammerspielen und im Deutschen Theater Berlin. Ein Jahr später bekamen  
sie eine gemeinsame Tochter mit Namen Hanne. Kurz danach lernte er seine  
spätere Frau Helene Weigel kennen. 1924 wurde sein zweiter Sohn Stefan  
geboren, drei Jahre später ließ er sich von Marianne Zoff scheiden. 1929 hei-  
ratete er Helene Weigel, darauf kam Tochter Barbara zur Welt.

375 Seit 1926 hatte er viel Kontakt zu sozialistischen Künstlern, von denen er  
sich in seiner Weltanschauung sehr prägen ließ. Seine ersten Werke haben  
manches Merkmal von Brechts Umgang mit Hegel, den er schon aus seiner  
frühen Jugend kannte, sowie von seinem Studium der Werke von Karl Marx.  
380 Mit 29 Jahren veröffentlichte er seine erste Gedichtsammlung "Die Hauspos-  
tille", ein Jahr darauf hatte er den größten Theatererfolg der Weimarer Repu-  
blik mit der "Dreigroschenoper" (Musik von Kurt Weill).

Brecht wollte schon immer mit seinen Auftritten in der Öffentlichkeit Ein-  
fluss nehmen. Dafür suchte er sich gezielt Medien wie z.B. das Radio, Anek-  
doten oder das Theater aus, mit denen er das entsprechende Publikum errei-  
385 chen konnte. Er strebte eine gesellschaftliche Umwälzung an, in der es zur  
Befreiung der Produktionsmittel kommen sollte. Er schloss dabei den intel-  
lektuellen und ästhetischen Bereich mit ein. Auch in den sehr frühen Werken  
"Baal", "Trommeln in der Nacht" und in seiner Gedichtsammlung "Die Haus-  
postille" ist diese Zielsetzung zu erkennen. Die "Dreigroschenoper" bei-  
390 spielsweise kritisiert die bürgerliche Ordnung, über die Brecht sich, verkör-  
pert durch die Verbrechersonzietät, lustig machte.

Anfang des Jahres 1933 wurde die Aufführung von "Maßnahme" durch die  
Polizei unterbrochen und die Veranstalter wegen Hochverrats angeklagt. Am  
28. Februar -- einen Tag nach dem Reichstagsbrand -- verließ Brecht mit sei-  
395 ner Familie und Freunden Berlin und flüchtete über Prag, Wien und Zürich  
schließlich nach Skovsbostrand bei Svendborg auf Fünen in Dänemark, wo er  
sich fünf Jahre aufhielt. Im Mai desselben Jahres wurden seine Bücher von  
den Nationalsozialisten verbrannt.

Brechts Zeit im Exil war sicherlich die härteste Zeit seines Lebens,  
400 obwohl er in diesen fünf Jahren einige seiner größten Werke verfasste. In die-  
ser schwierigen finanziellen Situation musste er nach London und Paris, zum  
Teil sogar bis nach New York reisen, um seine Theaterstücke überhaupt auf-  
führen zu dürfen und somit seinen Einfluss auf Gesellschaft und Politik aus-  
üben zu können. Aber neben den theatralischen Werken schrieb er auch Bei-  
405 träge für mehrere Emigrantenzeitschriften in Prag, Paris und Amsterdam. Im  
Jahre 1939 verließ Brecht Dänemark, lebte für ein Jahr in einem Bauernhaus  
in der Nähe Stockholms und im April 1940 in Helsinki. In dieser Zeit ver-  
fasste er sein Werk "Das Leben des Galilei". In diesem Theaterstück portrai-  
tierte er ein Stückweit seine eigene Situation in der Gesellschaft: Galilei  
410 wendet sich niemals direkt gegen die Kirche, da dann die kirchliche Inquisi-  
tion ihm Ketzerei hätte nachweisen können. Ähnlich handelte auch Brecht im  
Exil: Er äußerte sich nie explizit kritisch gegenüber Obrigkeit, Staat und  
Gesellschaft, sondern immer nur unterschwellig, gerade so kritisch, dass er  
sich nicht selbst zum Märtyrer seiner Ideen machte.

415 Im Sommer 1941 fuhr er via Moskau im Transsibirienexpress nach Wladi-  
wostok. Vom Osten der UdSSR fuhr er mit dem Schiff nach Kalifornien, wo

er in Santa Monica in der Nähe von Hollywood lebte. Er stellte sich vor, eine Rolle im Filmgeschäft zu spielen. Dazu kam es nur im kleinen Maße. Darüber hinaus veranstaltete er einige kleinere Theateraufführungen, meist auf Emigrantenbühnen. Allerdings hatte er kaum Möglichkeit, politisch zu wirken. Er bezeichnet sich selbst als "Lehrer ohne Schüler", da die Amerikaner sich nicht für seine Arbeit zu interessieren schienen. Deshalb beschloss er, sich nur auf seine großen Stücke zu konzentrieren, wozu er auch "Das Leben des Galilei" zählte, das am 9. September 1943 seine Uraufführung im Schauspielhaus Zürich hatte.

Die USA unterstellten ihm eine kommunistische Einstellung, weshalb er am 30. Oktober 1947 vom House Unamerican Activities Committee verhört wurde. Einen Tag später flüchtete er -- während der Premiere von "Das Leben des Galilei" in New York -- via Paris nach Zürich. Dort hielt er sich ein Jahr auf, da die Schweiz das einzige Land war, in das er noch einreisen durfte, die Einreise nach Westdeutschland wurde ihm untersagt. Drei Jahre darauf erlangte er die österreichische Staatsbürgerschaft.

Anfang 1949 siedelte er mit tschechischem Pass über Prag nach Ost-Berlin über. Er wohnte im Brecht-Haus in Weißensee und wurde Generalintendant des Deutschen Theaters. Im Herbst gründete er mit Helene Weigel das "Berliner Ensemble". Anschließend arbeitete er sehr engagiert für das Theater, hatte sogar einige Gastspiele in Europas Großstädten. Deshalb gab es auch einige Spannungen mit der SED-Führung und Vertretern der Kultusbürokratie und des Theaterlebens. Es wurden diverse Stücke abgelehnt, wie z.B. "Die Heilige Johanna der Schlachthöfe" und der Film "Kuhle Wampe".

Im Mai des Jahres 1956 wurde Brecht mit einer Grippe in das Berliner Charité-Krankenhaus eingeliefert. Er starb am 14. August 1956 in Berlin an einer Herzattacke.

Das berühmte Zitat "Stell dir vor es ist Krieg und keiner geht hin..." wird fälschlicherweise Brecht zugeschrieben.

### Stefan Andres

(\* 26. Juni 1906 in der Breitwiesmühle bei Dhrönnchen über Trittenheim an der Mosel, † 29. Juni 1970 in Rom) war in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts einer der meistgelesenen deutschen Schriftsteller. Eine Priesterausbildung brach er ab zugunsten eines Germanistikstudiums, ein christlicher Ton blieb seinem Werk aber immer erhalten. 1937 emigrierte er mit seiner Familie nach Italien und kehrte erst 1951 wieder zurück.

#### WERKE (AUSWAHL):

„Der Knabe im Brunnen“  
„Wir sind Utopia“  
„Die Versuchung des Synesios“, München 1971

### Walter Benjamin

(\* 15. Juli 1892 in Berlin, † 26. September 1940 in Port Bou durch Freitod auf der Flucht) war ein deutscher Schriftsteller und Kunst- und Literaturkritiker. Schwager von Hilde Benjamin.

### LEBEN:

Walter Benjamin entstammte einer wohlhabenden jüdischen Bürgerfamilie. Die Zeit seiner Kindheit, die er in Berlin-Schöneberg verlebt hat, beschreibt er in "Berliner Kindheit um neunzehnhundert". 1917 Übersiedlung  
465 nach Bern, wo er promovierte.

Er verband als Kultursoziologe die Ideen der jüdischen Mystik mit dem historischen Materialismus und übersetzte Werke von Marcel Proust und Charles-Pierre Baudelaire.

### WERKE (AUSWAHL):

- 470 „Begriff der Kunstkritik in der deutschen Romantik“, 1920  
„Zur Kritik der Gewalt“, 1921  
„Goethes Wahlverwandtschaften“, 1925  
„Ursprung des deutschen Trauerspiels“, 1928  
„Einbahnstraße“, 1928  
475 „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“, 1936  
„Berliner Kindheit um neunzehnhundert“ (Fassung letzter Hand von 1938, erschienen posthum 1950)  
„Über den Begriff der Geschichte“ (1940, erschienen posthum)

### Ernst Bloch

480 (\* 8. Juli 1885 in Ludwigshafen, † 4. August 1977 in Tübingen) deutscher Philosoph.

Nach dem Abitur studiert Ernst Bloch ab 1905 im Hauptfach Philosophie und im Nebenfach Physik und Musik in Würzburg und München. 1908 promoviert er mit einer Dissertation über "Kritische Erörterungen über Rickert und  
485 das Problem der modernen Erkenntnistheorie".

1913 heiratet er die Else von Stratzky (sie stirbt 1921). Nach einer Italienreise lernt er in Heidelberg Max Weber kennen. Aufgrund des, seiner Meinung nach, Eroberungskrieges Deutschlands geht er von 1917 bis 1919 mit seiner Frau ins schweizer Exil. In den 1920er Jahren lebt er in Berlin und  
490 arbeitet als Journalist. Er pflegt dabei freundschaftliche Kontakte (u.a.) zu Bertholt Brecht, Kurt Weill und Theodor W. Adorno. 1922 heiratet er die Malerin Linda Oppenheimer. Aus dieser Ehe stammt die Tochter Mirijam (\* 1928). 1928 wird diese Ehe geschieden.

1933 emigriert er erneut in die Schweiz. Nachdem er dort ausgewiesen wird, geht Bloch, über Italien, zunächst nach Wien. Dort heiratet er erneut:  
495 Karola Bloch, geb. Piotrowska, eine polnische Architektin, mit der er bis zu seinem Tod zusammenbleibt. 1937 wird der Sohn Jan Robert geboren. Die Jahre 1936 bis 38 verbringt Bloch in Prag, wo er Mitarbeiter bei der neuen Weltbühne ist. Kurz vor dem Einmarsch der Nazis flieht er in die USA.

500 Im amerikanischen Exil verfasst er einige seiner Werke, u.a. Das Prinzip Hoffnung und Subjekt - Objekt. 1948 wird ihm der Lehrstuhl für Philosophie in Leipzig angeboten. Im Jahr darauf übersiedelt er dorthin. Im Jahr 1955 wird ihm der Nationalpreis der DDR verliehen. Zudem wird er Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften. Doch der Ungarnaufstand 1956 bringt ihn auf Gegenkurs zum SED-Regime: Nachdem er seine eigenen Freiheitsideale lehrt, wird er 1957 zwangsermeritiert. 1961 (nach dem Bau der  
505 Mauer) kehrt er von einer Reise in den Westen nicht mehr in die DDR zurück.

Bloch nimmt eine Gastprofessur in Tübingen an. 1967 erhält er den Friedenspreis des deutschen Buchhandels. 1972 wird ihm die Ehrenbürgerschaft seiner Heimatstadt Ludwigshafen zuteil. Ehrendoktorwürden der Universität Zagreb, der Sorbonne und seiner Universität Tübingen folgen.

Die Studentenunruhen in den späten 1960er Jahren begleitet er mit kritischem Wohlwollen. Er gilt als einer ihrer geistigen Wegbereiter. Zu einem ihrer profiliertesten Führer, Rudi Dutschke, entwickelt sich später ein Verhältnis väterlicher Freundschaft.

Am 4. August 1977 stirbt Ernst Bloch an den Folgen einer Herzschwäche.

#### WERKE:

- 1909 „Dissertation Kritische Erörterungen über Rickert und das Problem der Erkenntnistheorie“
- 1918 „Geist der Utopie“, München
- 1921 „Thomas Münzer als Theologe der Revolution“, München
- 1930 „Spuren“, Berlin
- 1935 „Erbschaft der Zeit“, Zürich
- 1949 „Subjekt - Objekt“, „Christian Thomasius“, „Das Prinzip Hoffnung“, Avicenna und die aristotelische Linke“, Leipzig
- 1959 „Spuren“ und „Das Prinzip Hoffnung“, Suhrkamp Verlag

### Alfred Döblin

(\* 10. August 1878 in Stettin, † 26. Juni 1957 in Emmendingen), deutscher Arzt und gesellschaftskritischer Schriftsteller jüdischer Herkunft

Von 1905 bis 1930 arbeitete Alfred Döblin als Arzt in Regensburg und Berlin. 1933 floh er vor den Nazis nach Paris, später (1940) emigrierte er in die USA. Nach dem 2. Weltkrieg kehrte er nach Deutschland zurück, aber schon 1951 ging er wieder nach Frankreich, wo er bis 1956 blieb.

Bekannt ist vor allem sein Roman Berlin Alexanderplatz (1929), der als erster und bedeutendster Großstadtroman in die Literaturgeschichte einging.

#### WERKE:

- 1913 - „Die Ermordung einer Butterblume“, Erzählungen
- 1915 - „Die drei Sprünge des Wang-lun“, Roman
- 1918 - „Wadzeks Kampf mit der Dampfturbine“, Roman
- 1920 - „Wallenstein“, hist. Roman
- 1924 - „Berge, Meere und Giganten“, Roman (1932 gekürzt u.d.T.: Giganten)
- 1929 - „Berlin Alexanderplatz“, Roman
- 1935 - „Pardon wird nicht gegeben“, Roman
- 1956 - „Hamlet oder Die lange Nacht nimmt ein Ende“, Roman

### Lion Feuchtwanger

(\* 7. Juli 1884 in München, † 21. Dezember 1958 in Los Angeles) war ein deutscher Schriftsteller.

#### LEBEN:

Feuchtwanger schrieb nach seinem Studium in München und Berlin Theaterkritiken für die "Schaubühne" und gründete 1908 seine eigene Kulturzeitschrift "Der Spiegel". 1927 in Berlin. Während einer Vortragsreise durch die USA wurde er 1933 von der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland überrascht und kehrte nicht in seine Heimat zurück. Er



555 lebte in Südfrankreich, wurde dort 1940 interniert, konnte über Portugal in die USA fliehen und lebte dann bis zu seinem Tode in Kalifornien. Feuchtwanger schrieb viele Romane, Erzählungen, Dramen, Essays.

**WERKE:**

• **Romane:**

- „Jud Süß“, 1925
- 560 „Erfolg. Drei Jahre Geschichte einer Provinz“, Berlin 1930
- „Der jüdische Krieg“, 1932
- „Die Geschwister Oppenheim“, Amsterdam 1933
- „Die Söhne“, 1935
- „Der falsche Nero“, 1936
- 565 „Exil“, 1940
- „Der Tag wird kommen“, 1945
- „Goya oder der arge Weg der Erkenntnis“, 1951

• **Autobiographische Schriften:**

- „Moskau 1937“, 1937
- 570 „Unholdes Frankreich“, 1942

**Heinrich Mann**

(\* 27. März 1871 in Lübeck, † 12. März 1950 in Santa Monica, Kalifornien) war ein deutscher Schriftsteller und älterer Bruder von Thomas Mann (1875-1955).

575 **LEBEN:**

Heinrich Mann lernte und arbeitete 1889 als Buchhandlungslehrling in Dresden und 1890-1892 als Volontär beim S. Fischer Verlag in Berlin.

1930 wurde Heinrich Mann Präsident der Sektion Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste.

580 Er floh 1933, noch vor dem Reichstagsbrand, nach Frankreich und dann 1940 weiter über Spanien und Portugal in die USA. Nach Kriegsende kehrte er nach Deutschland zurück und lebte in der DDR.

**WERKE:**

- „Im Schlaraffenland“, 1900
- 585 „Professor Unrat oder Das Ende eines Tyrannen“, 1905, Verfilmung 1930 von Josef von Sternberg unter dem Titel „Der blaue Engel“, mit Emil Jannings und Marlene Dietrich.
- „Zwischen den Rassen“, 1907
- „Die kleine Stadt“, 1909
- 590 „Der Untertan“, Kurt Wolff Verlag, Leipzig 1919, Verfilmung 1951 von Wolfgang Staudte, mit Werner Peters in der Titelrolle.
- „Die Jugend des Königs Henri Quatre“, 1935
- „Die Vollendung des Königs Henri Quatre“, 1938
- „Essay Geist und Tat“, 1931

595 **Klaus Mann**

(\* 18. November 1906, München, † 21. Mai 1949, Cannes, Frankreich) war ein deutscher Schriftsteller (Romane, Erzählungen, Dramen, Essays) und der älteste Sohn von Thomas Mann (1875-1955).

**LEBEN:**

- 600 Klaus Heinrich Thomas Mann wird am 18. November 1906 in München als zweites Kind und ältester Sohn von Thomas und Katia Mann geboren. Er besucht zunächst das Wilhelmsgymnasium in München (1916-1922), und dann zusammen mit seiner Schwester Erika die Odenwaldschule von Paul Geheeb (bis 1924). Im Internat von Salem soll er die Schulzeit vollenden,
- 605 wird aber abgewiesen. Im Jahr 1924 verlobt er sich mit Pamela Wedekind. Erika Mann hat am 24. Juli 1926 den Schauspieler Gustaf Gründgens geheiratet. Die beiden Paare bringen 1927 am Leipziger Schauspielhaus das Stück Revue zu Vieren zur Uraufführung, mit dem sie anschließend auf Deutschland-Tournee gehen.
- 610 Die Ehe von Erika Mann und Gustaf Gründgens hat keinen Bestand (1929 erfolgt die Scheidung). Der von Klaus Mann verfasste Schlüsselroman „Mephisto“ stellt zwar kein direktes Porträt von Gründgens dar, nimmt aber dessen Persönlichkeit zur Vorlage einer - wenig wohlwollenden - typisierenden Darstellung. Dies führte in der jungen Bundesrepublik zu einer jahrzehntelangen literarisch-juristischen Kontroverse: 1966 wird der Roman (auf
- 615 Antrag der Erben von Gustaf Gründgens, die dessen Persönlichkeitsrechte verletzt sehen) vom Oberlandesgericht Hamburg verboten, dieses Urteil wird 1971 vom Bundesverfassungsgericht bestätigt, 1981 letztendlich kann der Roman in einer Neuauflage erscheinen.
- 620 Zusammen mit seiner Schwester geht Klaus Mann auf eine Weltreise, die sie über die USA, Hawaii, Japan, Korea und die Sowjetunion rund um den Globus führt (der Bericht über diese Reise erscheint 1929 unter dem Titel „Rundherum“).
- Im März 1933 flüchtet Klaus Mann vor dem Nationalsozialismus zunächst
- 625 nach Paris und dann nach Amsterdam, wo er die wichtige Exilzeitschrift „Die Sammlung“ herausgibt, zu deren Mitarbeitern u.a. Aldous Huxley, André Gide und sein Onkel Heinrich Mann zählen - nicht jedoch sein Vater.
- In den folgenden Jahren führt er ein unstetes Leben mit wechselnden Auf-
- 630 enthalten in Amsterdam und Paris, der Schweiz, der Tschechoslowakei und den USA. 1934 wird ihm die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. Neben seiner schriftstellerischen Arbeit kämpft er durch Herausgabe faschismuskritischer Zeitschriften (z.B. in den USA die Zeitschrift „Decision“) und auf Vortragsreisen (teilweise zusammen mit Schwester Erika) für das andere, nicht-faschistische Deutschland („The Other Germany“, 1942, zusammen mit
- 635 Erika).
- Ab Dezember 1942 dient er in der US-Army, mit der er 1944 nach Italien kommt und schließlich im Sommer 1945 in das zerstörte Deutschland, nach München, wo er das von den Nazis verwüstete Elternhaus besichtigt.
- Aber an ein Bleiben in Deutschland ist nicht zu denken, an ein Bleiben in
- 640 der Welt auf die Dauer aber leider auch nicht: am 21. Mai 1949 stirbt er in Cannes an einer Überdosis Schlaftabletten. Sein Tagebuch 1949 hatte er mit den Worten begonnen: „Ich werde diese Notizen nicht weiterführen. Ich wünsche nicht, dieses Jahr zu überleben.“
- Klaus Mann litt zeit seines Lebens unter der übermächtigen Figur seines
- 645 Vaters. Sein unstetes, wildes Bohème-Leben steht in scharfem Kontrast zur betont bürgerlichen Existenz Thomas Manns. Im Gegensatz zu seinem Vater,

der seine homophilen Neigungen nie offen auslebte, bekannte sich Klaus Mann zur Homosexualität, und er kokettierte mit dem inzestuös anmutenden innigen Verhältnis zu seiner Schwester Erika. Seine Abhängigkeit von unterschiedlichen Drogen konnte auch durch zwei Entziehungskuren (1937 in  
650 Budapest und 1938 in Zürich) nicht geheilt werden.

Sein politisches Engagement in linken Kreisen, sein offenes Bekenntnis zu Homosexualität und Drogen, der Skandal um den "Mephisto" und seine bürgerfeindliche Einstellung standen einer unbefangenen Aufnahme von Klaus  
655 Manns Werken im Nachkriegsdeutschland im Wege.

#### WERKE IN CHRONOLOGISCHER FOLGE:

- „Kindernovelle“, Erzählung 1926
- „Revue zu Vieren“, Theaterstück 1926
- „Alexander: Roman der Utopie“, 1929
- 660 „Gegenüber von China“, Theaterstück 1930
- „Geschwister“, Theaterstück nach Cocteau 1930
- „Auf der Suche nach einem Weg“, Aufsätze 1931
- „Kind dieser Zeit“, Autobiographie 1932
- „Treffpunkt im Unendlichen“, Roman 1932
- 665 „Athen“, Theaterstück 1932
- „Flucht in den Norden“, Roman 1934
- „Symphonie Pathétique“ Tschaikowsky-Roman 1935
- „Mephisto“, Roman einer Karriere, Querido Verlag, Amsterdam 1936, Verfilmung  
1980 von István Szabó, mit Klaus Maria Brandauer
- 670 „Vergittertes Fenster“, Novelle (über die letzten Tage von Ludwig II. von Bayern)  
1937
- „Der Vulkan“, Roman 1939
- „Escape to Life“ (zusammen mit Erika Mann), 1939
- „The Other Germany“ (zusammen mit Erika Mann), 1940
- 675 „The Turning Point“, Autobiographie 1942 (deutsch: Der Wendepunkt)
- „André Gide and the Crisis of Modern Thought“, 1943
- „Der siebente Engel“, Drama 1946
- „André Gide: Die Geschichte eines Europäers“, 1948
- *postum veröffentlicht:*
- 680 „Tagebücher 1931-1949“

#### Thomas Mann

(\* 6. Juni 1875 in Lübeck, † 12. August 1955 in der Schweiz) war ein deutscher Schriftsteller.

Er lebte von 1891 bis 1933 in München (Sommeraufenthalte in Bad Tölz),  
685 von dort aus emigrierte er zunächst in die Schweiz, wo er in der Nähe von Zürich wohnte, 1942 übersiedelte er nach Pacific Palisades, Kalifornien, USA. 1952, drei Jahre vor seinem Tod, kehrte er in die Schweiz zurück - nicht nach Deutschland, obwohl er dort zeitweise sogar als erster Bundespräsident im Gespräch gewesen war.

690 1929 wurde ihm der Nobelpreis für Literatur verliehen. Zu den zahlreichen weiteren Auszeichnungen gehörten 1949 der Goethe-Preis der Stadt Frankfurt und 1955 die Ehrenbürgerschaft seiner Heimatstadt.

Jüngerer Bruder von Heinrich Mann. Heirat mit Katharina Pringsheim am  
695 11. Februar 1905. Vater von Erika, Klaus, Golo, eigentlich Angelus Gottfried, Thomas, Monika, Elisabeth und Michael.

### WERKE:

- "Der kleine Herr Friedemann, 1898  
"Buddenbrooks, 1901, Verfilmung 1959 von Alfred Weidenmann und 1978 von Franz Peter Wirth  
700 „Tonio Kröger“, 1903  
„Königliche Hoheit“, 1909  
„Der Tod in Venedig“, 1912  
„Der Zauberberg“, 1924, Verfilmung 1982 von Hans W. Geissendörfer  
„Mario und der Zauberer“, 1930  
705 „Joseph und seine Brüder“, 1933-43  
„Das Problem der Freiheit“, 1937  
„Lotte in Weimar“, Bermann-Fischer Verlag, Stockholm 1939, Verfilmung 1974 von Egon Günther, mit Lilli Palmer in der Titelrolle  
„Die vertauschten Köpfe - Eine indische Legende“, 1940  
710 „Doktor Faustus“, 1947  
„Der Erwählte“, 1951  
„Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull. Der Memoiren erster Teil“, 1922/1954

### Ernst Kreuder

- 715 (\* 29. August 1903 in Zeitz, † 24. Dezember 1972 in Darmstadt) war ein deutscher Schriftsteller.

### LEBEN:

- Ernst Kreuder wuchs in Offenbach am Main auf, wo er die Oberrealschule besuchte. Er machte eine Banklehre und studierte in Frankfurt am Main Philosophie, Literaturgeschichte und Kriminologie. Während dieser Zeit arbeitete er als Werkstudent in einem Eisenbergwerk, einer Ziegelei und auf dem Bau. 720 1926/27 unternahm er mit einem Freund eine 13-monatige Wanderung durch Jugoslawien, Albanien und Griechenland, die in einem finanziellen und gesundheitlichen Desaster endete. Nachdem er bereits in den Zwanzigerjahren Feuilletonistisches für die „Frankfurter Zeitung“ verfasst hatte, ging er 725 1932 zu der Münchner satirischen Zeitschrift „Simplicissimus“. 1934 - 1940 lebte er zurückgezogen in Eberstadt und Darmstadt, während dieser Zeit verfasste er als Brotarbeit Liebes- und Abenteuer Geschichten. Nebenher begann er aber auch schon die Arbeit an dem Roman „Die Unauffindbaren“. Von 730 1940 - 1945 war Kreuder Soldat bei der Flakartillerie, er geriet 1945 im Ruhrkessel in amerikanische Gefangenschaft. Nach seiner Entlassung wurde er freier Schriftsteller. 1949 wurde er - durch Vermittlung Alfred Döblins - Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz. 1953 erhielt er den Georg-Büchner-Preis, 1971 den Preis des Kulturkreises im 735 Bundesverband der Deutschen Industrie. Kreuders eigenwillige Prosa, in der es immer wieder um das Aussteigen aus der Wirklichkeit und Gegenwart in eine Art besserer Traumwelt geht, ist sowohl von der Romantik als auch vom Surrealismus beeinflusst.

### WERKE:

- 740 „Die Nacht des Gefangenen“, Darmstadt 1939  
„Das Haus mit den drei Bäumen“, Gelnhausen-Gettenbach 1944  
„Die Gesellschaft vom Dachboden“, Stuttgart [u.a.] 1946  
„Schwebender Weg. Die Geschichte durchs Fenster“, Stuttgart [u.a.] 1947

- 745 „Die Unauffindbaren“, Stuttgart [u.a.] 1948  
„Zur literarischen Situation der Gegenwart“, Mainz 1951  
„Herein ohne anzuklopfen“, Hamburg 1954  
„Georg Büchner, Existenz und Sprache“, Mainz 1955  
„Sommers Einsiedelei“, Hamburg 1956  
„Agimos oder die Weltgehilfen“, Frankfurt am Main, 1959  
750 „Das Unbeantwortbare“, Mainz 1959  
„Zur Umweltssituation des Dichters“, Mainz 1961  
„Spur unterm Wasser“, Frankfurt am Main 1963  
„Dichterischer Ausdruck und literarische Technik“, Mainz 1963  
„Tunnel zu vermieten“, Darmstadt 1966  
755 „Hörensagen“, Freiburg im Breisgau [u.a.] 1969  
„Der Mann im Bahnwärterhaus“, München [u.a.] 1973  
„Luigi und der grüne Seesack und andere Erzählungen“, Frankfurt am Main 1980

### Erich Kästner

- 760 (\* 23. Februar 1899 in Dresden, † 29. Juli 1974 in München) war ein deutscher Schriftsteller, der bis heute vor allem für seine satirischen Gedichte und seine humorvollen Kinderbücher bekannt ist.

Er wuchs in der Äußeren Neustadt auf und bekannte später: „Ich bin ein Kind der Königsbrücker Straße“.

- 765 Kästner studierte in Leipzig Geschichte, Philosophie, Germanistik und Theaterwissenschaft, ab 1927 arbeitete er als freier Autor in Berlin. 1933 wurden seine Werke bei der Bücherverbrennung der Nazis verbrannt, was er aus erster Reihe beobachtete. Bis 1943 konnte er seine Werke in der Schweiz veröffentlichen, danach wurde ihm auch das verwehrt. Er blieb trotz allem in Deutschland, da er die Ereignisse in seiner Heimat vor Ort beobachten wollte.

Nach dem 2. Weltkrieg widmete Kästner sich verstärkt dem Kabarett, so war er 1951 an der Gründung des Kabaretts „Die kleine Freiheit“ beteiligt. Für seine Werke erhielt er mehrere Literaturpreise, so zum Beispiel den Georg-Büchner-Preis (1957) und den Hans-Christian-Andersen-Preis (1960).

- 775 **ZITATE:**

„Notwendige Antwort auf überflüssige Fragen“  
„Ich bin ein Deutscher aus Dresden in Sachsen.“  
„Mich lässt die Heimat nicht fort.“  
„Ich bin wie ein Baum, der - in Deutschland gewachsen - wenn's sein muss, in Deutschland verdorrt.“  
780 (1950) Aus Erich Kästner: Kurz und bündig, Atrium-Verlag Zürich

### **WERKE:**

- 785 „Herz auf Taille“, 1928  
„Emil und die Detektive“, 1928  
„Lärm im Spiegel“, 1929  
„Ein Mann gibt Auskunft“, 1930  
„Pünktchen und Anton“, 1931  
„Der 35. Mai“, 1931  
„Fabian. Die Geschichte eines Moralisten“, 1932  
790 „Gesang zwischen den Stühlen“, 1932  
„Das fliegende Klassenzimmer“, 1933  
„Drei Männer im Schnee“, 1934  
„Die verschwundene Miniatur“, 1935

- 795        „Georg und die Zwischenfälle“, 1938  
          „Das doppelte Lottchen“, 1949  
          „Die Konferenz der Tiere“, 1949  
          „Die dreizehn Monate“, 1955

### Erich Maria Remarque

- 800        (\* am 22. Juni 1898 in Osnabrück, † am 25. September 1970 in Locarno)  
ist hauptsächlich als Autor des Antikriegsromans „Im Westen nichts Neues“  
(1929) bekannt geworden. Geboren unter dem Namen Erich Paul Remark  
nannte er sich seit 1923 Erich Maria Remarque.

#### WERKE:

- 805        „Frühwerk“ (1916 ? 1929)  
          „Die Traumbude“ (1920)  
          „Station am Horizont“ (1927/28)  
          „Im Westen nichts Neues“ (1928/29)  
          „Der Feind“ (1930/31)  
          „Der Weg zurück“ (1930/31)  
810        „Drei Kameraden“ (1936/37)  
          „Liebe Deinen Nächsten“ (1939/41)  
          „Arc de Triomphe“ (1945)  
          „Der Funke Leben“ (1952)  
          „Zeit zu leben und Zeit zu sterben“ (1954)  
815        „Der letzte Akt“ (1955)  
          „Seid wachsam!!“ (1956)  
          „Die letzte Station“ (1956)  
          „Der schwarze Obelisk“ (1956)  
          „Geborgtes Leben“, „Der Himmel kennt keine Günstlinge“ (1959/61)  
820        „Die Nacht von Lissabon“ (1961/62)  
          „Das gelobte Land“ (1970)  
          „Schatten im Paradies“ (postum 1971)

#### • *erhältliche Titel:*

- 825        „Arc de Triomphe“, ISBN 3-462-02723-9  
          „Das unbekannte Werk“, ISBN 3-462-02695-X  
          „Der Feind“, ISBN 3-462-02733-6  
          „Der Funke Leben“, ISBN 3-462-02724-7  
          „Der Himmel kennt keine Günstlinge“, ISBN 3-462-02727-1  
          „Der schwarze Obelisk“, ISBN 3-462-02725-5  
830        „Der Weg zurück“, ISBN 3-462-02728-X  
          „Die großen Romane“, ISBN 3-462-02686-0  
          „Die Nacht von Lissabon“, ISBN 3-462-02722-0  
          „Drei Kameraden“, ISBN 3-462-02729-8  
          „Ein militanter Pazifist“, ISBN 3-462-02732-8  
835        „Im Westen nichts Neues“, ISBN 3-462-02731-X  
          „Im Westen nichts Neues“, ISBN 3-462-02721-2  
          „Liebe Deinen Nächsten“, ISBN 3-462-02730-1  
          „Schatten im Paradies“, ISBN 3-462-02687-9  
          „Station am Horizont“, ISBN 3-462-02720-4  
840        „Zeit zu leben und Zeit zu sterben“, ISBN 3-462-02726-3

### Anna Seghers

(\* 19. November 1900 in Mainz, † 1. Juni 1983 in Berlin, bürgerlich  
Netty Radványi, gebürtig Reiling) war eine deutsche Schriftstellerin.

### LEBEN:

845 Ab 1920 studierte sie in Köln und Heidelberg Geschichte, Kunstgeschichte und Sinologie, 1924 promovierte sie an der Universität Heidelberg.

Nach einigen Veröffentlichungen erschien 1928 ihr erstes Buch "Aufstand der Fischer von St. Barbara" unter dem Pseudonym Anna Seghers. Im selben Jahr trat sie der KPD bei und im folgenden Jahr war sie Gründungsmitglied vom "Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller" (BPRS).

850 1933 wurde sie wegen ihrer jüdischen Herkunft und ihrer politischen Gesinnung kurzzeitig verhaftet und floh zunächst nach Frankreich, 1941 dann nach Mexiko.

1947 ließ sie sich in Ostberlin nieder. 1950 wurde sie Mitglied des Weltfriedensrates. Von 1952 bis 1978 war sie Präsidentin des DDR-Schriftstellerverbandes, anschließend wurde sie zu dessen Ehrenpräsidentin ernannt.

855 Außerdem wurde sie Ehrenstaatsbürgerin der DDR und Ehrenbürgerin von Mainz und Berlin.

### WERKE:

- 860 1928 - „Aufstand der Fischer von St. Barbara“  
1942 - „Das siebte Kreuz“  
1944 - „Transit“  
1949 - „Die Toten bleiben jung“  
1959 - „Die Entscheidung“  
865 1968 - „Das Vertrauen“  
1971 - „Überfahrt“

### Stefan Zweig

(\* 28. November 1881 in Wien, † 22. Februar 1942 in Petrópolis bei Rio de Janeiro) war ein österreichischer Schriftsteller.

870 von 1919 bis 1934 in Salzburg

1938 Emigration nach England, 1940 nach New York, dann 1941 nach Brasilien

starb gemeinsam mit seiner zweiten Frau „aus freiem Willen und mit klaren Sinnen“ durch Selbsttötung aus Schwermut über die Zerstörung seiner „geistigen Heimat Europa“

875

### WERKE (AUSZUG):

- „Silberne Saiten“ (1901), Gedichte  
„Die Liebe der Erika Ewald“ (1904)  
„Tersites“ (1907)  
880 „Brennendes Geheimnis“ (1911), Novelle  
„Joseph Fouché“ (1929), Biographie  
„Marie Antoinette“ (1932), Biographie  
„Maria Stuart“ (1935), Biographie  
„Triumph und Tragik des Erasmus von Rotterdam“ (1935)  
885 „Castellio gegen Calvin oder Ein Gewissen gegen die Gewalt“ (1936)  
„Ungeduld des Herzens“ (1939)  
„Die Welt von Gestern“ (1941), Autobiographie  
„Schachnovelle“ (1941)  
„Balzacbiographie“, Fragmente



890 **Arnold Zweig**

(\* 10. November 1887 in Glogau, † 26. November 1968 in Ost-Berlin),  
war ein deutscher Schriftsteller.

- durch Kriegs- und Nachkriegserlebnisse wurde Arnold Zweig  
zum Pazifisten und scharfen Zeitkritiker, der das Schreiben als eine sozial-  
895 ethische Mission betrachtete,  
ging er als überzeugter Zionist nach Palästina  
Rückkehr nach Ost-Berlin  
1950-1953 Präsident der Akademie der Künste in der DDR

**WERKE:**

- 900 „Novellen um Claudia“, 1912  
„Ritualmord in Ungarn“ (Tragödie), 1915  
„Der Streit um den Sergeanten Grischa“, 1927  
„Junge Frau von 1914“, 1931  
„Erziehung vor Verdun“, 1935  
905 „Einsetzung eines Königs“, 1937  
„Die Feuerpause“, 1954  
„Die Zeit ist reif“, 1957

**Ernst Toller**

- (\* 1. Dezember 1893 in Samotschin Posen, † 22. Mai 1939 in New York)  
910 war ein Politiker, Revolutionär und Schriftsteller.

Toller beteiligte sich 1918 am Umsturz in Bayern und wurde 1919 als Mit-  
glied der Münchener Räteregierung zu 5 Jahren Festungshaft verurteilt. 1933  
emigrierte er in die USA. Seine revolutionären expressionistischen Dichtun-  
gen erregten in den 1920er Jahren Aufsehen.

- 915 Toller tötete sich selbst.

**WERKE:**

- „Die Wandlung“, 1919  
„Masse Mensch“, 1921  
„Die Maschinenstürmer“, 1922  
920 „Hoppla, wir leben“, 1927  
„Feuer aus den Kesseln“, 1930  
„Eine Jugend in Deutschland“, 1933 (Autobiographie), Amsterdam  
„Briefe aus dem Gefängnis“, 1935, Amsterdam  
„I was a German“, 1934, (Autobiographie), New York

925 **Kurt Tucholsky**

(\* 9. Januar 1890 in Berlin, † 21. Dezember 1935 in Hindås bei Göte-  
borg) war ein deutscher Journalist und Schriftsteller.

**LEBEN:**

- Er wurde am 9. Januar 1890 als Sohn eines jüdischen Bankkaufmanns in  
930 Berlin geboren. Schon während seines Jurastudiums begann er sich journa-  
listisch zu betätigen. 1912 erschien mit Rheinsberg - ein Bilderbuch für Ver-  
liebte eine Erzählung, die ihn einem größeren Publikum bekannt machte. Wäh-  
rend des 1. Weltkrieges diente er drei Jahre lang als Soldat. Kurt Tucholsky  
schrieb überwiegend satirische Werke (Glossen) für die Weltbühne oder die



- 935 Vossische Zeitung. Seit 1924 lebte er fast ständig im Ausland, vor allem in Frankreich, 1929 siedelte er nach Schweden über. Dort erschien 1931 sein zweiter und letzter Roman *Schloss Gripsholm* („Schloss Gripsholm“), in dem sich die Leichtigkeit seiner ersten Liebesgeschichte *Rheinsberg* noch einmal widerspiegelt. 1933 wurde er von den Nazis ausgebürgert und die Weltbühne verboten. Betrübt über die politische Situation in Deutschland und durch Krankheit geschwächt nahm er sich 1935 mit einer Überdosis Schlafmitteln das Leben.

Von Kurt Tucholsky stammt die äußerst umstrittene Äußerung „Soldaten sind Mörder“.

- 945 Erich Kästner kommentierte später Tucholskys Lebenswerk mit den Worten: "Ein kleiner dicker Berliner wollte mit der Schreibmaschine eine Katastrophe aufhalten."

Pseudonyme: Kaspar Hauser, Peter Panter, Theobald Tiger, Ignaz Wrobel

#### **WERKE:**

- 950 1912 - „*Rheinsberg*: ein Bilderbuch für Verliebte“  
1914 - „*Der Zeitsparer*“  
1919 - „*Fromme Gesänge*“  
1920 - „*Träumereien an preußischen Kaminen*“  
1928 - „*Mit 5 PS*“  
955 1929 - „*Das Lächeln der Mona Lisa*“  
1931 - „*Schloß Gripsholm*“

### **Franz Werfel**

(\* 10. September 1890 in Prag, † 27. August 1945 in Beverly Hills, Kalifornien) war ein österreichischer Schriftsteller.

- 960 Franz Werfel war ein Wortführer des Expressionismus. In den 20er und 30er Jahren war er einer der meistgelesenen deutschsprachigen Autoren. Seine Popularität beruht vor allem auf seinen epischen Werken, über die aber Werfel selbst seine Lyrik setzte.

#### **LEBEN:**

- 965 Franz Werfel war ein Sohn des wohlhabenden Handschuhfabrikanten Rudolf Werfel und seiner Frau Albine, geb. Kussi. Die Familie gehört dem deutsch-böhmischen Judentum an. Die Frömmigkeit seiner Kinderfrau, der Besuch der Privatvolksschule der Piaristen und die barocke Katholizität seiner Heimatstadt prägten den jungen Werfel.

- 970 Werfel unterhielt eine lebenslange Freundschaften mit Willy Haas, Ernst Deutsch, Max Brod und Franz Kafka.

#### **WEITERE LEBENS DATEN:**

- 1909 Matura am k.k. Deutschen Gymnasium Stefansgasse, erste Gedichtveröffentlichungen  
975 1910 Volontariat bei einer Hamburger Speditionsfirma  
1911-12 Militärdienst auf dem Prager Hradschin  
1912-15 Lektor beim Kurt-Woff-Verlag zu Leipzig, unter seiner Mitverantwortung erscheint die expressionistische Schriftenreihe *Der jüngste Tag*, Begegnung mit Rainer Maria Rilke, Freundschaft mit Walter Hasenclever, Karl Kraus  
980 1915-17 als österreichischer Soldat im 1. Weltkrieg an der ostgalizischen Front  
1917 Versetzung ins Wiener Kriegspressequartier, Freundschaft mit Alma Mahler-

# DIE LITERATUR IM EXIL

## KAPITEL 6 LEBENSLÄUFE EINIGER AUTOREN

### AUSGEARBEITET VON RAMONA KAULFUSS

- Gropius. W. zieht sich unter Almas konservativem Einfluss weitgehend aus dem öffentlichen Leben zurück, oft auf Reisen, Wien, Breitenstein am Semmering, Santa Margherita Ligure, Venedig.
- 985 1918 Geburt seines Sohnes Martin Carl Johannes (1918-1919)  
 1919 Tod des Sohnes  
 1925 Grillparzer-Preis  
 1927 Tschechoslowakischer Staatspreis, Schiller-Preis  
 1929 Heirat mit Alma Mahler (Witwe Gustav Mahlers, gesch. Walter Gropius)
- 990 1935 Tod der an Kinderlähmung erkrankten Stieftochter Manon Gropius  
 1937 Österreichisches Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft 1. Klasse  
 1938-40 Flucht vor Hitlers Truppen nach Frankreich, Sanary-sur-Mer  
 1940 Zuflucht in Lourdes: Werfel gelobt, falls sie gerettet würden, ein Buch über die heilige Bernadette zu schreiben. Zu Fuß über die Pyrenäen nach Spanien, Portugal, USA, Beverly Hills und Santa Barbara
- 995 1943 sich verschlimmernde Angina Pectoris, zwei Herzanfälle  
 1945 Tod durch Herzschlag  
 begraben: Beverly Hills, Rosedale Cemetery, seit 1975 Ehrengrab Wien, Zentralfriedhof
- 1000 **WERKE:**
- **Romane:**
    - 1924 „Verdi“, Roman der Oper
    - 1928 „Der Abituriententag“, „Die Geschichte einer Jugendschuld“
    - 1929 „Barbara oder die Frömmigkeit“
    - 1005 1931 „Die Geschwister von Neapel“
    - 1933/47 „Die vierzig Tage des Musa Dagh“, (hist. Roman, 2 Bde.)
    - 1937 „Höret die Stimme“ (= 1956 Jeremias, hist. Roman)
    - 1939 „Der veruntreute Himmel“ (urspr.: „Der gestohlene Himmel“)
    - 1941 „Das Lied von Bernadette“
    - 1010 1946 „Stern der Ungeborenen“
    - 1952 (1938/39 e) „Cella oder die Überwinder“ (Frgm.)
  - **Erzählungen und Novellen:**
    - 1920 „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig“
    - 1927 „Der Tod des Kleinbürgers“
    - 1015 1927 „Geheimnis eines Menschen“ (Novellen)
    - 1931 „Kleine Verhältnisse“
    - 1941 „Eine blaßblaue Frauenschrift“
  - **Dramen:**
    - 1911 „Der Besuch aus dem Elysium“ (Einakter)
    - 1020 1912 „Die Versuchung“
    - 1914 „Die Troerinnen des Euripides“
    - 1919 „Mittagsgöttin“ (Zauberspiel)
    - 1920 „Spiegelmensch“ („magische Verstrilogie“)
    - 1921 „Bocksgesang“ (Tragödie)
    - 1025 1922 „Schweiger“ (Trauerspiel)
    - 1925 „Juarez und Maximilian“ ("dramatische Historie")
    - 1926 „Paulus unter den Juden“ ("dramatische Legende")
    - 1930 „Das Reich Gottes in Böhmen“ ("Tragödie eines Führers")
    - 1936 „Der Weg der Verheißung“ (Bibelspiel, 1937 Vertonung: Kurt Weill: The Eternal Road)
    - 1030 1937 „In einer Nacht“
    - 1944 „Jacobowsky und der Oberst“ ("Komödie einer Tragödie")
  - **Lyrik:**
    - 1911 „Der Weltfreund“ (Gedichte)

- 1035        1913 „Wir sind“ (Gedichte)  
            1915 „Einander - Oden, Lieder, Gestalten“  
            1917 „Gesänge aus den drei Reichen“ (ausgew. Ged.)  
            1919 „Der Gerichtstag“ (Gedichte)  
            1923 „Beschwörungen“ (Gedichte)  
1040        1928 „Neue Gedichte“  
            1946 „Gedichte aus den Jahren 1908 bis 1945“

## 7 BEISPIELE

### Anna Segers: „Das siebte Kreuz“ (Auszug)

- „DRITTES KAPITEL  
1045        1  
            Heinrich Kühler war noch in derselben Nacht zur Gegenüberstellung nach  
            Westhofen abtransportiert worden. Zuerst war er ganz erstarrt gewesen, er  
            hatte sich stumm aus Ellis Wohnung abführen lassen. Unterwegs war er plötz-  
            lich rasend geworden, er hatte um sich geschlagen, wie ein gesunder Mensch,  
1050        der von Räubern überfallen wird.  
            Halb bewusstlos von den furchtbaren Schlägen, mit denen man ihn sofort  
            überwältigt hatte, mit zusammengeschlossenen Handgelenken, stumpf, unfähig,  
            irgendeine Erklärung für seinen eigenen Zustand zu finden, war er wäh-  
            rend der Fahrt wie ein Sack über den Knien und Armen seiner Wächter  
1055        herumgetorkelt. Als man im Lager ankam, und die SA war zum Empfang alar-  
            miert, und sie sah, daß der Gefangene bereits angeschlagen war, da wusste  
            sie, daß der Befehl der Kommissare, die Gefangenen vor dem Verhör nicht  
            anzutasten, auf ihn nicht mehr gelten konnte, da er sich ja auf solche Gefan-  
            gene bezog, die noch heil ankamen. Einen Augenblick war es völlig still,  
1060        dann kam ganz kurz das tiefe Brummen, insektenartig, das immer vorher  
            kommt, dann kam der helle Aufschrei des einzelnen Mannes, dann minutenlan-  
            ges Getobe, dann vielleicht wieder Stille, darum „vielleicht“, weil nie noch  
            jemand dabei war, nie jemand das genau beschreiben konnte, ohne den unaus-  
            gesetzten wilden Lärm, den sein eigenes Herz dabei schlug.  
1065        Heinrich Kühler wurde, bis zur Unkenntlichkeit verprügelt, im letzten  
            Augenblick bewusstlos weggebracht. Fahrenberg bekam gemeldet Vierter  
            Flüchtling eingebracht - Georg Heisler.“

### Anna Segers: „Illegales legal“ (1938)

- Wenn die Lebenden schweigen müssen, sagt ein Sprichwort, dann spre-  
1070        chen die Toten. Solche Toten hat jedes Volk, zumal das deutsche, in Hüll und  
            Füll. In unseren Zeiten stehn sie auf, sehen den Lebenden über die Schulter,  
            sagen ihnen das Unausdenkbare, Unaussprechbare plötzlich ins Ohr, das Ver-  
            botene, Strafbare, Halbvergessene. Sie trösten euch, sie stärken euch, sie ver-  
            fluchen euch, sie verspotten euch, je nachdem.  
1075        Manches Buch, das einem noch vor sechs Jahren teuer war, möchte man  
            heute wieder lesen. Ja, wenn man das könnte, ohne sich die Finger an dem  
            Buch zu verbrennen. Man muss es ja aus dem Scheiterhaufen herausziehen.  
            Und in manches Heft möchte man einen Blick werfen, aber man wagt es selbst  
            von dem besten Freund nicht auszuleihen. Da greift man auf die eiserne

- 1080 Ration zurück, die eiserne Ration der deutschen Dichtung. Sie reicht immer noch~aus, um jeden Hunger zu stillen.
- Man kann sie nicht rundweg unterschlagen. Man kann sie nicht verbieten; das hieße sich selbst, das hieße das Deutsche schlechthin auslöschen. So gehen sie straflos durch, die Toten, und uneingesperrt, und ihr mit ihnen, wenn
- 1085 ihr euch ihnen anvertraut. Zur deutschen Klassik gehört nun einmal Schiller, zu Schiller gehört nun einmal Don Carlos und zu Don Carlos „Gedankenfreiheit“. Auch wurde nicht nur dem König Gedankenfreiheit angeraten, sondern auch dem Prinzen, „daß er für die Träume seiner Jugend soll Achtung haben, wenn er Mann sein wird“. Ging nicht gar manche Jugend in Deutschland im
- 1090 März 1933 zu Ende?
- Besinnt euch auf eure Gesamtausgaben! Der Winter wird schwer. Ihr werdet vielleicht recht allein sein. Die sechs- und zehnbändigen Goethe, Schiller, Lessing, Hebbel, die eure Eltern euch ,zur Konfirmation schenkten, haben unaufgeschnittene Seiten. Sie enthalten allen Stoff, der genügt für siebenhundert Scheiterhaufen. Sie enthalten Gründe genug, die Goldrändigen, um eine ganze Generation ins Zuchthaus zu schicken und nach Dachau und nach Oranienburg.
- 1095 Wer sucht, der findet. Wir freuen uns über die Neuauflagen im letzten Jahr von Lichtenbergs Werken. Da ist man einem anständigen Mann auf der Spur.
- 1100 Zum Grimm-Jubiläum hat man das Neue Deutsche Wörterbuch frisch aufgelegt. Lest die erste Seite der Vorrede. So klingt unsere Sprache, wenn sie auf richtig gesprochen wird. Lest alle, die jung starben zur Zeit Goethes, die Lenz und Bürger und Hölderlin und Büchner. Versteht, was die Dichter jenseits der Grenzen gejagt hat, ihres Landes und ihrer Zeit. Die Romantiker selbst, die
- 1105 angeblich Lieblinge des Nationalsozialismus sind, die wahrhaft deutschen „aus deutschem Traum und Blut“. Wenn sie es wirklich sind, dann lest sie doch unangefochten. Lest die Bettina, Brentano, lest die Gündertode! Lest, was sie schrieben über Erziehung, Glaube, Judenfrage! Selbst Friedrich der Große hat böse strafbare Dinge in seinem Tagebuch über Konstitution, ,Republiken,
- 1110 Menschenrecht ausgedacht!
- Lest auch die Fröbel und Pestalozzi wieder, wenn ihr ratlos vor euren Kindern steht. Zumindest satzweise klingt da ein andres Gesetz einer andren Menschlichkeit. Den eingekerkerten Menschengest durch die Erziehung zu befreien, den Kranken nur heilen, nicht ausmerzen.
- 1115 Gar manches lange unbeachtete Buch gleicht jenem Sack aus der Sage, dem, als er geöffnet wurde, alle Stürme entbrausten, die die Welt in Aufruhr bringen.

### Anna Segers: „An die Untergrundkämpfer“ (1943)

- 1120 Beklommenheit erfaßt mich vor der Aufgabe, die mir von diesem Kongreß gestellt ist, zu Ihnen über die Opfer des Hitlerfaschismus zu sprechen. Womit Ihr Gedächtnis und Ihre Einbildungskraft auffrischen in einer Welt, die beinahe gewöhnt ist an die tägliche Kunde neuer Terrorakte, beinahe gewöhnt an das ununterbrochene Stöhnen der Verwundeten. Wird nicht die Zahl von Zehntausenden in Deutschland von Hitler Ermordeten und Hingerichteten, von
- 1125 225 000 Verurteilten zu einer Kerkerstrafe von insgesamt 600 000 Jahren an

- Ihren Ohren vorbeiklingen, die abgestumpft sind durch die Millionen Opfer des von Hitler entfachten Weltkrieges? Zahlen sind wie Rauch. Vielleicht frischt es unser Gedächtnis auf, denn uns steht kein Vergessen an, wer einige unter diesen Opfern waren. Deutsche Legenden: Die vier Hamburger Arbeiter, von denen noch einer auf dem Schafott sich die Handfesseln lösen ließ, um seinem Henker ins Gesicht zu schlagen mit dem Ruf: „So wird man euch alle schlagen!“ Carl von Ossietzky, der Nobelpreisträger für den Frieden, den man zynisch aus dem Konzentrationslager entließ, als er im Sterben lag, der Dichter Erich Mühsam, dem man vor seinem Tode das Hakenkreuz auf seinem Kopf abrasierte, die Kölner Hinrichtungen mit dem Handbeil, denen Verhaftungen der Priester folgten, die Messen für die Hingerichteten lesen ließen. der jene Todesfahrt im ersten Hitlersommer, als man im Grunewald bei Berlin ein Auto mit Häftlingen halten ließ und seine vier Insassen mit einemmal niedermachte. John Schekr, der Vertreter Thälmanns, Erich Steinfurth, Leiter der Roten Hilfe, Eugen Schönhaar, der Jugendführer, Rudolf Schwarz, der bei der gemeinsamen Festungshaft den nationalsozialistischen Leutnant Richard Scheringer zum wahren Sozialismus gebracht hatte; Scheringer selbst ist inzwischen auch erschlagen worden. Dieses Heer von Zehntausenden Toten bedeutet in Wirklichkeit die Ausrottung einer ganzen Generation von geistigen Lehrern und Führern, ein Niemandsland zwischen den Erfahrungen der alten Generation und der Jugend von heute. Es steht dieses Heer von Toten aller Berufe und Stände und Altersstufen, aller sozialen Überzeugungen in jener schweigenden Einheitsfront da, die wir, die Lebenden, rechtzeitig nicht erreicht hatten. Hier steht der Arbeiter neben dem Bauernsohn, der Katholik bei dem Protestanten, der jüdische Intellektuelle neben dem ehemaligen Offizier. In ihrer schriftlichen Hinterlassenschaft drückt sich die gleiche Idee aus, ob es sich um die kühnen Schriften Ossietzkys handelt oder um die einfache letzte Zeile des Fensterputzers Engel: „SA-Mann, Dein Weg ist falsch.“ Die Botschaften Niemöllers aus dem Konzentrationslager an seine Freunde, sie möchten treu zu dem stehen, woran sie glauben, drücken nur dieselbe Hoffnung aus auf das Unverletzliche im Menschen wie der letzte Brief des bayrischen Eisenbahners und Abgeordneten Franz Stenzer: „Ich habe gehalten, was ich mir vornahm: Lieb und Treu zu Weib und Kind und zu der Arbeiterklasse.“
- 1160 Zu diesen bewußten und freiwilligen Zeugen gesellt sich die Masse der jüdischen Bevölkerung, die Hitler zur systematischen Ausrottung verurteilt hat. Der Antisemitismus war schon immer das zugkräftige Ablenkungsmittel verfaulter und volksfeindlicher Regierungen. Gerade weil Hitler aus dem Antisemitismus den wichtigsten Punkt Seines Programms gemacht hat, gerade
- 1165 weil der Antisemitismus im Mittelpunkt seiner Demagogie steht, gerade darum ist jeder, der sich davon infizieren läßt, ein bewußter oder unbewußter Helfer Hitlers.
- Wir haben schon lange keine Nachrichten mehr aus den Gefängnissen, wir wissen nichts über Thälmann, der seit dem Machtantritt Hitlers eingekerkert ist, nichts von Niemöller, dessen Einkerkierung gleichsam eine neue Etappe des Terrors dargestellt hat. Nichts von Franz Dahlem und unseren anderen in jüngster Zeit aus französischen Konzentrationslagern nach Deutschland ausgelieferten Freunden. Durch die Fanfaren und hysterischen Reden Hitlers
- 1170

- mahnt uns ihr Schweigen.
- 1175 Wenn sich in den Scharen der deutschen Opfer auf tragische Weise die innere Einheit des Volkes ausdrückt, dann zeigen die Opfer des Hitlerfaschismus in allen nazibesetzten Ländern die internationale Einheit aller Antifaschisten. Die erschossenen Geiseln in Frankreich, auf dem Balkan und in Skandinavien, die Toten an den Galgen in der Sowjetunion und in der Tschechoslowakei, sie bilden ein Bündnis der Toten gegen Hitler, nachdem die
- 1180 Lebenden nicht imstande waren, rechtzeitig dieses Bündnis zu schaffen. Gewiß, die Listen der Urteile, die aus Deutschland kommen, zeigen, daß der Widerstand stündlich wächst. Ein Widerstand, der sich in der bewußten Ablehnung in den Fabriken äußert und in den allergewöhnlichsten Handlungen
- 1185 des menschlichen Verhaltens von Müttern und Bäuerinnen. Wir sind weit weg, unsere Sicherheit spottet fast jedem Versuch, diesen Widerstand von hier aus zu werten. In ihrem ewigen und schweigenden Einverständnis fordern die Toten unseres Volkes etwas anderes von uns als bloßes Erinnern, als historische Diskussionen oder dichterische Verklärung.
- 1190 Sie fordern freie Erde für ihre Gräber, sie fordern eine freie Zukunft für ihre Kinder. Sie fordern die Straßen frei von den braunen Bataillonen. Sie fordern ein freies Deutschland. Sie, deren irdische Laufbahn beendet ist, fordern von uns, den Lebenden, die irdische Gerechtigkeit. Die Menschen, die heute hier zusammengekommen sind, haben etwas von dieser Forderung verstanden. Für die, die immer noch draußen stehen und abwarten, gelten die
- 1195 Worte Manzonis, die uns Ricarda Huch übersetzt hat:  
Wehe dem, der die Fahne verkannte,  
der, wenn Leiden und Opfer vorbei  
und die Fackel des Sieges entbrannte,  
sich verhüllt: Ich war nicht mit dabei.
- 1200

### Egon Erwin Kisch: „Eine gefährliche Literaturgattung“

- Gestatten Sie mir, einige Minuten der Skizze oder Reportage zu widmen, jener besonderen Form der Literatur, die alle bürgerlichen Ästheten als nicht vollwertig ansehen.
- 1205 Um es beim richtigen Namen zu nennen: Die Reporter und Novellisten galten als die niedrigste Gattung der Zeitungswriter, bis die Arbeit von Leuten wie John Reed und Larissa Reisner (ihnen schlossen sich auch die Sowjetschriftsteller Tretjakow und Kolzow an, ferner der deutsche Schriftsteller Holitscher, der Amerikaner Spivak, der Franzose Londres und viele andere)
- 1210 -bis die Arbeit aller dieser Leute zeigte, daß die Skizze, die auf Tatsachenmaterial fußt, nicht nur selbständig, sondern auch eine künstlerische Schöpfung sein kann.
- Diese wilden Überfälle der Vestalinnen der bürgerlichen Kritik sind weniger eine Folge der Neuartigkeit als der Gefährlichkeit unseres Genres.
- 1215 Ich möchte ein Beispiel anführen. Vor drei Monaten war ich auf Ceylon. Auf dem Schiff las ich Bücher über diese Insel:  
die offiziellen Reiseführer und Reklamehefte der verschiedenen Reisebüros, ferner literarische Reisebeschreibungen. Als ich diese ganze Literatur der lebendigen Wirklichkeit gegenüberstellen mußte, wurde ich von Schreck

- 1220 und Ekel gepackt. Ich sah eine Insel, auf der vom Oktober bis zum Januar mindestens dreißigtausend Kinder an Malaria und Unterernährung gestorben waren, wo achtzig Prozent aller Kinder so sehr hungern, daß sie zu schwach sind, zur Schule zu gehen, wo man die Menschen täglich mit Ruten peitscht.
- 1225 Was aber fand ich in den Reisebeschreibungen? Dort war von der Schönheit der Perleninsel die Rede, vom Brausen der Brandung, vom ewigen Rauschen des Dschungels, von den Trümmern der altertümlichen Kaiserpaläste und von Tausenden ähnlichen Dingen:
- eine blühende Natur, Überreste der prähistorischen Kultur - und kein Ton von dem abscheulichen, fürchterlichen Alltagsleben.
- 1230 Wenn wir allerdings versuchen wollten, den Urhebern aller dieser Beschreibungen Vorwürfe zu machen, so würden sie uns nur erklären, daß sie doch nicht lügen, daß alle diese herrlichen altertümlichen Paläste und die wunderbare blühende Natur in Wirklichkeit existieren; mehr noch, ~e würden gegen eine solche Verletzung ihrer dichterischen Freiheit protestieren: wie,
- 1235 erdreisten wir uns sogar schon, ihnen die Thematik vorschreiben zu wollen! Und danach würden sie dann zum Angriff übergehen und erklären, sie seien vor allem Künstler, wir dagegen banale Demagogen, bar jeder Phantasie, trockene Rationalisten und ähnliches.
- Wenn aber ein Mensch, der gesellschaftlich denkt, solche Dinge sieht, wie
- 1240 ich sie auf Ceylon sehen mußte, so wird er manchmal in Versuchung geraten, sie einfach zu registrieren, die Schrecken aufzuzählen - das heißt, tatsächlich in Banalität zu verfallen. Nicht weniger stark ist manchmal auch die Versuchung, in Tränen auszubrechen, angesichts des menschlichen Elends aufzuschreien und sich die gerechte Anklage der Demagogie zuzuziehen. Schließlich
- 1245 bleibt noch die Versuchung, diesen Tatsachen die Möglichkeit der unmittelbaren, selbständigen Handlung zu geben, sie, ohne das geringste hinzuzufügen oder fortzulassen, einfach niederzuschreiben - das heißt, sich tatsächlich jeder Phantasie bar zu erweisen.
- Es ist schwer, liebe Genossen - viel schwerer, als viele von Ihnen denken
- 1250 -, die Wahrheit genau darzustellen, ohne die künstlerische Form und den Schwung zu verlieren. Skizze oder Reportage - das ist die Schilderung der Arbeit und des Lebens, wir aber wissen, welch graues ungefügtes Material sie oft in unseren Tagen darstellen. Der Novellist, der sein Ziel erreicht, ist ein echter Künstler.
- 1255 Für uns aber sind das Höchste der Mensch und das Lehen. Ihnen, ihrem Leben und Bewußtsein muß unsere Literatur dienen.

### Egon Erwin Kisch: „Des Hellsehers letztes Wort“

- Seit eh und je bedurfte der abenteuernde Prätendent der Hilfe von Mysteriologen. Sterndeuter, Goldmacher, Horoskopsteller, Wahrsager, Geisterbeschwörer und Hellseher hatten ihm mit ihren gauklerischen Prophezeiungen den Anhang derer zu schaffen, die niemals alle werden.
- 1260
- Hitlers Hellseher hieß Hanussen. Sein Einfluß auf die verwirrten kleinbürgerlichen Schichten war enorm, und dieser Einfluß wuchs noch nach Hitlers Machtergreifung. Hanussen verfügte, wie viele Seiten Bildreportage über
- 1265 seinen neuerrichteten Zaubertempel die illustrierten Zeitschriften bringen



müssen, er machte an der Spitze der SA Razzien, um seine Konkurrenten zu mißhandeln und öffentlich zu demütigen, er setzte sich für sein Auftreten in der „Scala“ ein noch nicht dagewesenes Honorar fest, er befahl die Entlassung von Redakteuren, die nicht hinreichend über seine Séancen berichteten, und die Gefangenen in den Konzentrationslagern und Gefängnissen bekamen, wenn ihnen die Lektüre von Zeitungen bewilligt wurde, nur den „Völkischen Beobachter“ und Hanussens mit dem Hakenkreuz geschmückte Wochenschrift.

Am Tage vor dem Reichstagsbrand hatte Hanussen verkündet, „ich sehe ein großes Haus brennen“. Diese Prophezeiung des Gastgebers und Geldgebers von Helldorf und anderer Nazigrößen hatte sich prompt erfüllt. Aber durch die letzte Nummer von „Hanussens Bunter Wochenschau“, die uns in die Zelle geschoben wurde, gellte Hohn über seine Gegner von der Zeitung „Berlin am Morgen“, die nun durch einen „einzigen Prankenhieb der erwachenden Nation“ für immer und ewig mundtot gemacht seien, während sein, Hanussens, Stern sich leuchtend emporschwingt.

Ahnungsloser Hellseher! Während wir in Spandau Kasematten diesen Ausbruch des Triumphes lasen, bereitete sich des Siegers Untergang vor; bald darauf verweste sein Leichnam im Gestrüpp des Waldes, letzter Freundschaftsbeweis seiner Freunde. Nicht weil er ein Betrüger war, hatte man ihn um die Ecke gebracht, sondern weil er ein Betrüger war, der von ihren Betrügereien zu viel wußte, deshalb brachten ihn seine Spießgesellen und Gläubiger um die Ecke.

Der, den besiegt zu haben die zukunftsverkündende Stimme so jubelnd hinausschrie, schreibt jetzt die grotesk-tragische Geschichte von Hanussens Gaukler-Laufbahn. Bruno Frei

Schadenfreude, ohne Hohn, er schreibt sie nicht gegen Hanussen, er schreibt sie gegen die Lüge, die ewige Bundesgenossin der Reaktion.

Gewiß, Bruno Frei, der in einem jahrelangen publizistischen Kampf gegen Hanussen und dessen Hintermänner stand, läßt aus den Etappen dieses Kampfes Streiflichter aufblitzen, und mit Heiterkeit oder Erregung wird der Leser die Enthüllung von Hanussens Mätzchen beiwohnen. Aber nicht einmal darauf kommt es an, daß diese Methoden und die Frechheit ihrer Anwendung in mehr oder minderem Maß allen Heilsehern und anderen Volksbetrügern gemeinsam sind.

Ja, es kommt nicht einmal darauf an, aus der Darstellung Bruno Freis die wichtige Tatsache zu erkennen, daß ein politisches System, das sich zur Erlangung der Macht solcher Anhänger und deren Anhänger bedient, in den Augen aller ehrlichen und denkenden Menschen für immer gerichtet ist.

Worauf es ankommt, ist dieses: daß nur die Erkenntnis der politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge, nur das Verständnis vom Klassencharakter der Gesellschaft und die wissenschaftlich erhärtete Notwendigkeit von der revolutionären Lösung aller Probleme den Blick in die Zukunft gewährleistet.

### Egon Erwin Kisch: „Zum Kongress der Schriftsteller“

Liebe Freunde!  
Das haben wir nicht erwartet!  
Wir wussten, dass die geistige Welt mit uns in einer Front steht. Aber wir



- wussten nicht, dass alle kommen, alle sich so entschieden einsetzen und so entschlossen kämpfen würden, wie sie es in diesen Tagen getan haben. Dieser Kongreß ist von historischer Bedeutung. Alle Teilnehmer werden gestärkt und ermutigt aus ihm hervorgehen, denn sie haben gesehen, wie groß die Front ist, in der sie kämpfen.

### Egon Erwin Kisch: „PROTOKOLL“

- Nach wiederholtem und eindringlichem Befragen entschließt sich Inkulpat, folgendes auszusagen:
- 1320 primo: sei er, laut Angabe vertrauenswürdiger Personen, am 9. April 1885 geboren, habe jahrelang das Gewerbe eines Schriftstellers im Umherziehen ausgeübt und sei am 10. Mai 1933 von Herrn Staatsminister Joseph Goebbels verbrannt worden; des Inkulpaten Bücher, zwanzig an der Zahl, seien dem Abdecker zur Vertilgung übergeben worden, während der Goebbelssche
- 1325 Roman „Michael“ in gebührende Achtung gesetzt wurde;
- secundo: habe er seine inkriminierte Tätigkeit trotz obiger Bestrafung hartnäckig fortgesetzt und in Amsterdam, Moskau und in weitere untermenschliche Stoffe beinhaltende Bücher aus „fünf Kontinenten“, „sieben Ghettos“ und anderen Plätzen, zu denen der Eintritt verboten ist, zum Druck
- 1330 befördert, und seien selbige Druckwerke, wie er auf ausdrückliche Befragung eingesteht, in fast sämtliche Sprachen übersetzt worden.
- Dieserhalb des Inkulpaten eigenhändig gesetzte drei Kreuze:
- X                      X                      X
- recte Egon Erwin Kisch

### 1335 Egon Erwin Kisch: „Über die Universum-Bücherei“

- Die Universum-Bücherei hat die Aufgabe, eine Genossenschaftszentrale auf geistigem Gebiet zu sein. Und eine solche ist mehr vonnöten als jede andere. In der bürgerlichen Welt ist das Verlags-wesen auf den tiefsten Punkt privater Willkür herabgesunken, das Buch wird nur als Ware nach seinem
- 1340 Geldwert gemessen, unter Unmengen verdummenden Schundes werden nicht selten auch gute Bücher gedruckt, weil sie Anklang bei den Massen versprechen. Es ist für den Leser schwer, zu wählen und zu finden. Nur eine proletarische Buchgemeinschaft kann das in ihrer Produktion konzentrieren, was lebenswichtig und erhaltenswert ist, und die Universum-Bücherei hatte diese
- 1345 Aufgabe in Deutschland großartig in Angriff genommen. Es war ihr Verdienst und der Stolz des intelligenten Arbeiters, insbesondere des Jungarbeiters, daß er in seiner Kammer die gut ausgestatteten Meisterwerke eines Marx, Engels, Lenin und Stalin, aber auch die eines Franz Mehring, eines Gorki, eines Barbusse, eines Upton Sinclair und aller Meister stehen haben konnte, die für ihn
- 1350 und seine Klasse die Waffe der Feder geführt haben. Wäre ohne den Bildungshunger des deutschen Arbeiters und ohne die Befriedigung, die die proletarischen Verlage und vor allem die Universum-Bücherei diesem Bildungshunger gewährt haben, der geistig fundierte heroische Widerstand möglich, der mit illegaler Propaganda in Deutschland tagtäglich und nachtnächtlich
- 1355 gegen die Nazityrannie geführt wird?
- Die Aufrechterhaltung der Universum-Bücherei gehört zu jenen Aufgaben,

mit denen wir den Einzug des Sozialismus in Deutschland vorzubereiten haben.

Johannes R. Becher: „Verteidigung der Poesie“ (Auszug)

1360        Literatur ist für ein Volk eine Frage auf Leben und Tod. Literatur ist das  
höchstentwickelte Organ eines Volkes zu seiner Selbstverständigung und  
Bewußtwerdung. In den Werken der Literatur verfügt ein Volk über seine  
feinsten Fühl- und Tastorgane. mit denen es sich in sich selbst einfühlt und  
sich bis in das Tiefste seines Wesens abtastet, daß ihm die geringsten Unre-  
1365        gelmäßigkeiten seiner Herztöne offenbar werden und es tastend alle die Mög-  
lichkeiten vorzufühlen vermag, die ihm zum Guten oder zum Schlechten dien-  
en. Die Literatur wendet sich an den ganzen Menschen, sie hat vor allem  
auch die Macht, den Menschen bis ins tiefste Innerste hinein, bis in die  
Regionen des Unbewußten und des Unterbewußtseins zu erschüttern und  
1370        umzugestalten. Wir erleben es ja häufig, daß Menschen eine Wahrheit zwar  
verstandesmäßig begreifen können, daß aber ihr ganzes Gefühlsleben von  
dieser Wahrheit unergriffen bleibt und auf diese Weise die Wahrheit nicht zu  
ihrer Auswirkung gelangt. Wir wissen, welche Rolle die Gefühlsmomente,  
und gerade die unbewußten und unkontrollierbaren, spielen. Es ist ein Irrtum,  
1375        anzunehmen, daß unser Zeitalter ein rationelles geworden sei, in dem nur die  
Ratio herrsche. Das ist nicht der Fall. Die Gewalt des verdunkelten, ver-  
mischten und irregeleiteten Gefühls, die Gewalt der gebrochenen menschli-  
chen Grundinstinkte ist übermächtig. Gerade auch durch die indirekten  
Methoden, dort, wo Literatur nicht redet, sondern bildet, ist sie imstande,  
1380        tiefste revolutionierende Wirkungen hervorzurufen.

      In allen Kunstarten scheint mir, und diese Beobachtung betrifft ganz  
Deutschland, ein bedenklicher Mangel vorhanden zu sein, was Schule anbe-  
trifft. Unter Schule bei einem Künstler versteht man zwar auch, und wohl in  
erster Linie, die „Schule des Lehens“, und wenn ich jetzt von *dieser* Schule  
1385        nicht ausführlich spreche, so möchte ich nicht, daß man mich mißversteht: Die  
„Schule des Lebens“ scheint mir die entscheidendste zu sein, in die ein  
Künstler gehen, sein Leben lang gehen, in der er immer wieder von neuem  
lernen und deren Prüfungen er unausgesetzt bestehen muß. In der Schule des  
Lebens aber kann man nur lernen, wenn man sich alle Bildungsmittel ver-  
1390        schafft, die uns zugänglich sind, und wenn man von diesen Bildungsmitteln  
reichlichen, überreichlichen Gebrauch macht. Man muß geradezu verschwenderisch  
sein in der Lust am Lernen. Sparsamkeit in dieser Richtung und Geiz  
sind das Schlimmste, was einem Künstler geschehen kann. Denn bald wird er  
aufhören, wenn er es vordem je gewesen war, ein Künstler zu sein. Also von  
1395        dieser Schule des Lebens sprechen wir nicht, auch deren Mangel macht sich  
allerorts bemerkbar, denn aus der Schule des Lebens, wie sie ja immer  
besteht und wie sie ja auch während der Nazizeit bestanden hat, war nur zu  
lernen, wenn man, wie wir schon ausgeführt haben, sich der Bildungsmittel  
bediente, die es einem erst richtig möglich machen, in der Schule des Lebens  
1400        zu lernen.

      Wir sprechen von der spezifischen Schule, in die jeder Künstler geht, in  
die Kunst-Schule der großen Genien, die jedem Lernwilligen offensteht und

in die er täglich aus und ein gehen sollte, im Wachen und auch im Traum. Wir lernen von den großen Genien, von allen und jedem. Um bei der Literatur zu  
1405 bleiben, lernen wir von Homer, von Pindar, von dem Dreigestirn der griechischen Dramatiker, und wir lernen herauf über Balzac bis zu Tolstoi, über Dante bis zu Hölderlin, über Shakespeare bis zu Swinburne - eine Lernens-Unendlichkeit. Aber auch das ist noch nicht die besondere Schule, von der ich spreche. Die besondere Schule, von der ich spreche, besteht darin, daß unter  
1410 all diesen Auserwählten, diesen leuchtenden Großen, diesen in ihrer kristallinen Ewigkeit durchsichtig klaren Gebirgszügen der oder jener Gipfel ist, manchmal auch einige, die uns mit einer besonderen Anziehungsgewalt zu sich aufblicken lassen und bei deren Anblick wir sagen: So im Anblick dieses oder jenes Gipfels beginne ich selber meinen Aufstieg, so oder so ähnlich,  
1415 wie dieser Gipfel geformt ist, stellt sich auch mir dar: Welt und Menschengestaltung. Dieser Gipfel scheint mir die Formen zu besitzen, die in mir schon irgendwie vorgebildet sind und bei deren Ausbildung das vor mir schon Aufgestrebte von Nutzen sein kann. Bei diesem oder jenem Meister will ich besonders lernen, diesem oder jenem Meister gilt nicht nur meine  
1420 allgemeine Verehrung, ich liebe ihn auch noch darüber hinaus, bin ihm verwandt, ohne Hochmut darf ich vielleicht sagen: Bin wenig bin ich seinesgleichen.

Wenige Künstler kenne ich heutzutage, die in solch eine Schule gehen und bei deren Werk uns das Vorbild eines Meisters anspricht. Ja mehr noch, ohne  
1425 uns der Untreue schuldig zu machen, wechseln wir ja auch unsere Meister, und unsere Entwicklungsphasen sind meist auch verbunden mit der Entdeckung neuer Berggipfel, wie sie bisher im Frühnebel noch unklar vor uns lagen. Mancher Künstler entdeckt erst in der Mitte seines Lebens dieses oder jenes Vorbild, mancher erst im späten Alter. Die Vorbilder sind nicht über  
1430 alle Lebensalter die gleichen. Und so ist es, meine ich, ein besonderer Genuß, beim Studium von Kunstwerken mitzuerleben, wie mit der Vollendung des Werkes auch die Meister wechseln und immer eine neue Nachfolge sichtbar wird. Diese Verehrung, diese Schule, diese Nachfolge, diese lebendige Gegenwart unsterblicher Meisterschaft, das ist es, was ich bei unseren Künstlern heute hauptsächlich vermisste.  
1435

Dagegen macht sich bemerkbar, daß unsere Künstler aufs eigenwilligste bestrebt sind, sich uns als „Original“ zu empfehlen. Sie wollen unter keinen Umständen, wie mir scheint, Epigonen sein. Jede Art von Imitation widerstrebt ihnen so heftig, daß sie sich auch scheuen und geradezu panikartig  
1440 davor zurückschrecken, das Gute nachzuahmen und großen Vorbildern zu folgen. Ich meine, diese Angst ist verdächtig, ist verräterisch.

Wär ich ein Maler, so hätte ich große Lust am Kopieren, denn ich wüßte, gerade durch das Kopieren, das Nachzeichnen, das Nachmalen, das Nachempfinden, das Nachdenken, gerade dadurch würde mir das Meisterwerk  
1445 weitaus zugänglicher werden als nur durch Betrachten, mag dieses auch noch so aufmerksam und häufig erfolgen. Nachzuzeichnen drängt es mich, nachzuziehen diese wunderbaren Dürerlinien, und so wie es mich dazu drängt, drängt es mich, da ich nun ein Dichter geworden bin, dazu, ein Gedicht von Hölderlin nicht nur nachzulesen, sondern es nachzuformen, nachzubauen,  
1450 nachzudenken, bis ich an den Punkt gelangt bin, bei dem der Dichter selber

einmal mit dem Gedicht begonnen hat, und nun lege ich mit ihm sogleich noch einmal den Weg durch alle Zeilen und Strophen des Gedichtes zurück.

1455 Armselige Kreaturen scheinen mir diejenigen zu sein, die sich für Eigen-  
gewächse halten, aber nichts ist aus Eigenem gewachsen, sondern dieses  
sogenannte Eigene setzt sich zusammen aus allem Schlechten, Min-  
derwertigen, Zufälligen, das diesen Leutchen gerade unter die Hände geraten  
ist. Das ist wahrhaftig, wenn es überhaupt eine Schule ist, eine miserable  
Schule, wohin es diese Armen verschlagen hat, und man sollte nichts unver-  
sucht lassen, diese Schulen zu schließen.

1460 Schule muß sein Welch eine herrliche, glückhafte Schule war für mich jun-  
gen Menschen die alte und die neue Pinakothek. In meinen anbetenden Gedan-  
ken sank ich in die Knie vor den großen Italienern, den Holländern, und die  
deutsche Dreieinigkeit Grünewald, Dürer, Holbein schien mir nicht zurückzu-  
stehen hinter dem griechischen Dreigestirn Aischylos, Sophokles, Euripides,  
1465 das den Himmel meiner werdenden Jugend erleuchtete.

Darum frage ich auch jeden Künstler, dem ich begegne, nach seinem  
Woher, nach seiner Herkunft, seiner Abstammung, seiner künstlerischen, geis-  
tigen. Aus dem Woher ist das Wohin zu ergründen. Wer kein ausgeprägtes  
Woher hat, wird nirgends wohin gehen, wo wahrer Erfolg winkt.

1470 Wir müssen das alles nicht schreiben, wir können darauf verzichten, auf  
alles das aufmerksam zu machen, wäre man geneigt, all das wiederzulesen  
und zu studieren, was unsere Meister in zahlreichen Abhandlungen, Sprüchen,  
Sentenzen niedergelegt und uns als ihr Vermächtnis hinterlassen haben.

1475 So führt es meines Erachtens zu nichts, nur immer zu neuen Irrtümern,  
Mißverständnissen, Mißgriffen und Mißerfolgen. wenn man nicht endlich  
begreift, daß „Schule“ eine künstlerische Lebensnotwendigkeit ist und daß  
solch eine schöpferische Schule einzurichten auf die und jene Art gleich-  
bedeutend ist, unserer Kunsterziehung, sowohl was die des Künstlers selber  
als auch was die des Kunstliebhabers anbetrifft, eine entscheidende, zukunfts-  
weisende Richtung zu geben.

1480 Schule muß sein.

[...]

### Bertolt Brecht: „Die Expressionismusdebatte“ (Etwa 1938)

1485 Es wird im Augenblick wieder über den Expressionismus gesprochen. Da  
haben wir die gepflegte marxistische Analyse, welche Kunstrichtungen mit  
einer erschreckenden Ordnungsliebe in gewisse Schubkästen legt, wo schon  
politische Parteien liegen, den Expressionismus zum Beispiel zur USP. Da ist  
etwas Langbärtiges, Unmenschliches im Werk. Da wird eine Ordnung  
geschaffen nicht durch Produktion, sondern durch Eliminierung. Da wird  
1490 etwas „auf die einfachste Formel gebracht“. Da war etwas, was lebte, falsch.  
Ich erinnere mich immer mit einer Mischung von Vergnügen und Grauen (die  
es nicht geben sollte, wie?) an den Witzblattwitz, in dem ein Aviatiker auf  
eine Taube deutet und sagt: Tauben zum Beispiel fliegen falsch.

1495 Da gingen einige Jahrgänge von Künstlern durch eine expressionistische  
Periode. Diese Kunstrichtung war etwas Widerspruchsvolles, Ungleichmä-  
ßiges, Verworrenes (sie machte derlei sogar zum Prinzip), und sie war voll

von Protest (hauptsächlich dem der Ohnmacht). Der Protest richtete sich gegen die Art der Darstellung durch die Kunst, zu einem Zeitpunkt, wo auch das Dargestellte zum Protest herausforderte. Der Protest war laut und unklar.  
1500 Die Künstler entwickelten sich weiter, in verschiedenen Richtungen. Der Kunstrichter sagt nun von den einen: Sie wurden etwas trotz des Expressionismus, und von den andern: Sie wurden nichts wegen des Expressionismus.

Was ärgert mich an diesem Kunstrichter? Das: ich bekomme das Gefühl nicht los, daß er meint: Man muß die Kirche heim Dorf lassen. Er will sagen:  
1505 Diese Expressionisten haben die Kirche nur woanders hingesezt, statt sie zu entfernen. Aber er sagt: Man muß sie beim Dorf lassen. Ich selbst war nie ein Expressionist, aber solche Kunstrichter ärgern mich. Da ist ein Wirrwarr in der Debatte, den Formalismus betreffend. Der eine sagt: Ihr ändert nur die Form, nicht den Inhalt. Die andern haben das Gefühl: Du gibst den Inhalt erst  
1510 recht der Form preis: nämlich der konventionellen. Vielen leuchtet nämlich eines noch nicht ein: Gegenüber den immer neuen Anforderungen der sich Immer ändernden sozialen Umwelt die alten konventionellen Formen festhalten ist auch Formalismus.

Können wir wirklich gegen das Experiment Stellung nehmen, wir, die  
1515 Umstürzler? Wie, „man hätte nicht zu den Waffen greifen sollen“? Es wäre besser, die Nachteile des *Putsches* zu erklären, indem man die Vorteile der Revolution erklärt. Aber nicht die Vorteile der Evolution.

Den Realismus zu einer Formsache machen, ihn mit einer, nur einer (und zwar einer alten) Form verknüpfen, heißt: ihn sterilisieren. Realistisches  
1520 Schreiben ist keine Formsache. Alles Formale, was uns hindert, der sozialen Kausalität auf den Grund zu kommen, muß weg; alles Formale, was uns verhilft, der sozialen Kausalität auf den Grund zu kommen, muß her.

Wenn man zum Volk sprechen will, muß man vom Volk verstanden werden. Aber das ist wieder keine bloße Formsache. Das Volk versteht nicht nur  
1525 die alten Formen. Marx, Engels und Lenin haben, um dem Volk die soziale Kausalität aufzudecken, zu sehr neuen Formen gegriffen. Lenin sprach nicht nur anderes als Bismarck, sondern er sprach auch anders. Er wünschte weder in der alten Form zu sprechen noch in einer neuen. Er sprach in einer geeigneten Form.

Die Fehler und Irrtümer einiger Futuristen sind offenkundig. Sie setzten auf  
1530 einen Riesenkubus eine Riesengurke, strichen das Ganze rot an und nannten es: *Bildnis Lenins*. Was sie wollten, war: Lenin sollte nichts gleichen, was je wo gesehen worden war. Was sie erreichten, war: Sein Bild glich keinem Bild, das je gesehen worden war. Das Bild sollte an nichts erinnern, was man  
1535 aus den alten, verfluchten Zeiten kannte. Leider erinnerte es auch nicht an Lenin. Das sind schreckliche Vorkommnisse. Aber dadurch bekommen diejenigen Künstler noch nicht recht, deren Bilder zwar jetzt an Lenin erinnern, deren Malweise aber keineswegs an Lenins Kampfweise erinnert. Das ist ja auch offenkundig.

1540 Wir müssen den Kampf gegen den Formalismus als Realisten und als Sozialisten führen.

**Zeitschriften:**

- Autor/Illustrator u.a.: **Regler, Gustav**  
Haupttitel: *Betrug im Namen Christi*  
1545 Fundstelle: Das blaue Heft, Jg. 12. 1932/33, Nr. 24 (15.07.1933), S. 742
- Autor/Illustrator u.a.: **Bredel, Willi**  
Haupttitel: *Junge Schriftsteller in Spaniens Schützengräben*  
Fundstelle: Der deutsche Schriftsteller, 1938, H. 11 (November 1938), S. 12
- Autor/Illustrator u.a.: **Kantorowicz, Alfred**  
1550 Haupttitel: *Intellektuelle und Arbeiter von Madrid*  
Fundstelle: Der deutsche Schriftsteller, 1938, H. 11 (November 1938), S. 12
- Autor/Illustrator u.a.: **Marcuse, Ludwig**  
Haupttitel: *Solidarität*  
Fundstelle: Der deutsche Schriftsteller, 1938, H. 11 (November 1938), S. 16
- 1555 Autor/Illustrator u.a.: **Huch, Ricarda**  
Haupttitel: *An unsere Maertyrer*  
Fundstelle: Das Andere Deutschland, Jg. 10. 1948, Nr. 159 (01.02.1948), S. 8
- 1560 Autor/Illustrator u.a.: **Feuchtwanger, Lion**  
Haupttitel: *Jewish Club of 1933*  
Zwischentitel: Nachher  
Fundstelle: Aufbau, Jg. 9. 1943, Nr. 32 (06.08.1943), S. 14

**Internationale Literatur aus rechtlichen Gründen im Internet nicht zugänglich.**

- 1565 Autor/Illustrator u.a.: **Petersen, Jan**  
Haupttitel: *Deutsche Episoden*  
Fundstelle: Internationale Literatur, Jg. 5. 1935, Nr. 10, S. 64
- Autor/Illustrator u.a.: **Petersen, Jan**  
Haupttitel: *Verdacht*  
1570 Untertitel: Aus dem Tagebuch eines Illegalen  
Fundstelle: Internationale Literatur, Jg. 6. 1936, Nr. 5, S. 27

# Neuer Normwärts

## Sozialdemokratisches Wochenblatt

Verlag: Karlsbad, Haus „Graphia“ — Preise und Bezugsbedingungen siehe Beiblatt letzte Seite

Nr. 41 SONNTAG, 25. März 1934

Aus dem Inhalt:  
Dr. Richard Kern: Von Kreuger zu Hitler  
Hakenkreuzbischof als Betrüger vor Gericht  
Riesensteuerschiebungen des Stahlvereins  
Kommen die Habsburger wieder?

## Frau und Kind Segers gefangen

Das gelbe Regime hat einen Gewaltakt verbrochen, der es unter die Kampfmethoden der Buschneger sinken läßt. Die Frau des Genossen Seger, der durch seine Broschüre „Oranienburg“ das Weltgewissen gegen die Schande der Konzentrationslager aufgerüttelt hat, ist nun mit ihrem kleinen Kind selbst ins Konzentrationslager geschleppt worden. Beide sollen festgehalten werden, bis sich der aus der Hölle von Oranienburg Geflüchtete den deutschen Behörden stellen würde. Ein Bittgesuch der Angehörigen an den Reichsstatthalter blieb ohne Erfolg. Die gelbe Kopfgelderei bedroht jetzt sogar unschuldige Frauen und kleine Kinder.

Am 19. Februar 1934 sind in Dessau die 30 Jahre alte Ehefrau Elisabeth des Genossen Gerhart Seger und sein 19 Monate altes Töchterchen Renate verhaftet und in das Konzentrationslager Rollau bei Dessau gebracht worden.

In einem Reuter-Telegramm, das am 19. März bei der englischen Presse einging, wurde die Tatsache dieser Verhaftung von Frau und Kind und ihre Unterbringung in einem Konzentrationslager von den deutschen Behörden zugegeben. Es wurde aber behauptet, daß Frau Seger sich mit dem Kind freiwillig in das Konzentrationslager begeben habe, um gegen die Gefahr von — Kindesraub geschützt zu sein. Diese unflätige Ausrede spottet schon deshalb jeder Beschreibung, weil die Ehefrau des Genossen Seger seit seiner geflüchten Flucht aus dem Konzentrationslager Oranienburg in ihrer Wohnung in Dessau und auf ihren Spaziergängen und Einkäufen auf Schritt und Tritt von zwei Polizeibeamten überwacht worden ist. Die Familie der Ehefrau Segers hat sich mit einem Brief an den Reichsstatthalter für Anhalt und Braunschweig, Loeper, gewendet und hat um die Entlassung von Frau und Kind gebeten, die ja doch

wirklich völlig unschuldig seien. Die Antwort des Reichsstatthalters lautet: „Frau und Kind von Seger könnten nicht eher entlassen werden als bis der Landes- und Volksverräter“ Seger sich den deutschen Behörden wieder stelle.“

Damit ist das klare Eingeständnis gegeben, daß es sich um einen neuen Fall von Geiselnahme handelt. Der Fall hat in Skandinavien, das Genosse Gerhart Seger eben bereist hat, und in England, wo er sich augenblicklich befindet, ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Die Presse, ohne Unterschied der Partei, ist eink in der Verurteilung eines Systems, das sich an Frauen und Kindern vergreift, um so seinen politischen Gegnern Strafen zu nehmen.

Göring hat in seinem letzten Erklärungsversuch, den er in der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht hat, die Verhaftung der Ehefrau Segers als eine „maßvolle“ Maßnahme bezeichnet. Hier ist die Verhaftung der Ehefrau Segers als eine „maßvolle“ Maßnahme bezeichnet. Hier ist die Verhaftung der Ehefrau Segers als eine „maßvolle“ Maßnahme bezeichnet.

Das sind die echt germanischen Eheverträge der Despoten des Dritten Reiches! Durch die Gefangennahme von Frau und Kind soll eine Erpressung an einem Opfer des Systems ausgeübt werden, dem es nach monatelanger unvolldauer Gefangenschaft gelungen ist, zu entfliehen. Diese Form der Erpressung nennt man in englisch sprechenden Ländern Kidnapping (Menschenraub). In den Vereinigten Staaten wird zur Zeit ein unerbittlicher Polizeisturm gegen die Kidnappers geführt. In Deutschland gibt diese Methode zur „erbauten Rechtschaffenheit“ und wird offiziell angewandt!

Dieser Erpressungsversuch reißt zugleich von anderer Richtung. Die Enthaltungen Segers über Oranienburg bereiten dem braunen Regime schwere Verlegenheiten. Waren es nicht wichtig, hätte das Regime nicht von munda zu munda — warum dann eine so heftige Rache?

Das Lager Oranienburg — diese Stätte körperlicher und seelischer Marterung — bleibt bestehen. Unsere Mitteilung über seine Anhebung ging auf eine Fälschung der staatsrechtlichen „Frankfurter Zeitung“ zurück. Nach wie vor wird dort weiter verbreitet. Das Regime ist entschlossen, den nächsten Grad der Barbarei durchzuführen.

## Die Krise der Reichsbank

Verzweifelte Suche nach Auswegen aus der Goldkrise

Die deutsche Gold- und Devisenlage wird immer kritischer und die Beunruhigung sowohl in den deutschen wie in den internationalen Wirtschaftskreisen nimmt nach zu. Der Gold- und Devisenstand der Reichsbank ist in der zweiten Märzwoche um nichts weniger als um 45 Millionen, von 209 auf 164 Millionen zurückgegangen. Das ist der bisher tiefste Stand, der in der bewegten Geschichte der Reichsbank zu verzeichnen ist. Die kleine Anreicherung, die der Goldbestand durch das Transmissionsstudium vorübergehend erzielen konnte, ist seitdem völlig verloren gegangen.

Das Schlimmste ist, daß die Außenhandelsbilanz sich weiter unglücklich entwickelt.

Hatte der Januar zum ersten Male seit Jahren mit einem Passivum, einem Einbußüberschuß von 22 Mill. nach dem neuerdings berichtigten Zahlen geschlossen, so erlitt sich im Februar ein neues, noch größerer Passivum von 35 Millionen. Die Ausfuhr erreichte mit 341 Mill. den bisher tiefsten Stand und lag mit 7 Mill. unter dem bisher niedrigsten Ergebnis des Jahres, während die Einfuhr mit 379 die Januareinfuhr um 6 Millionen übertraf. Nun muß in diesem Stadium der Konjunktur damit gerechnet werden, daß die Rohstoffe — also die Preise des größten Teiles der Einfuhr — rascher steigen, als die Fertigarze, die den Hauptbestandteil der Ausfuhr ausmachen. Die ungünstige Handelsbilanz dürfte also bestehen bleiben. Der Goldbestand nähert sich aber einem Minimum, das kaum mehr stark unterschritten werden kann. Man vergesse nicht, daß der Goldbestand der deutschen Notenbank heute kaum mehr als das Doppelte des Goldes der Notenbank des

an Einwohnerzahl zehnmal kleineren, an Unstabilität noch vielmal schwächeren Oesterreich beträgt!

Kein Wunder, daß in der deutschen Presse die apokalyptischen Betrachtungen sich häufen. Die „Frankfurter Zeitung“, B. verlangt: „auch dem Vorbild anderer Länder“ (Mexiko, Italien?) „eine grundsätzliche Atempause für den Schuldentransfer“, also die vollständige Zahlungseinstellung. Aber da selbst das noch nicht genügt, wenn die Passivität der Zahlungsbilanz anhalt, so wird bereits erwogen, die Einfuhr durch weitere Beschränkungen der Devisenzuteilungen zu drosseln, über die strenge Einschränkung hinaus, die für die März angeordnet ist. Leider ist eine solche Maßnahme mit einem kleinen Schönheitsfehler behaftet: man muß dann schon auf die vermehrte Einfuhr von Kriegserzeugnissen verzichten. So tauchen andere Pläne auf. Mit großer Bestimmtheit wird von Wirtschaftskreisen versichert,

daß wie im Kriege die in deutschen Besitz befindlichen ausländischen Effekten aufgezogen und beschlagnahmt werden sollen und die deutschen Besitzer zurechnen sich die Kasse darüber, wie sie sich davor rechtzeitig schützen können. Schöbchen waren sich auch Appelle an das Ausland hervor, das dem deutschen Ernort durch Einlieferungsleistungen — im eigenen Interesse — versteht sich — flüchten oder gar neue Kredite geben soll — im selben Augenblick, wo Deutschland selbst immer neue protektionistische Maßnahmen trifft, sein Dumping verstärkt und die alten Kredite nicht zurückzahlt.

Aber das alles wird nicht viel helfen und aus der Geldkrise wird der Ausweg nicht so leicht zu finden sein.

R. K.

## Görings Bombe?

Görings Persönlichkeit ist von Geheimnissen umwittert. Dem Reichstagsbrand folgten die geheimnisvollen Flügel über Berlin, die außer Göring kein Mensch der Millionstadt gesehen hatte, nun kam der merkwürdige Sprengstoffanschlag in der Regierungsviertel, der sofort als ein Anschlag auf Göring ausposaunt wurde. Aber merkwürdig: Kam war die Presseaktion im Gange, da wurde sie wieder schnell abgeblasen, denn — Göring war gar nicht in Berlin gewesen. Hatte die Regie nicht gelächelt, so wie beim Reichstagsbrand, den Göring laut seiner eigenen eilichen Aussage eine halbe Stunde vor Ausbruch bereits telefonisch gemeldet bekam? Hatte sich der „Attentäter“ in der Zeit geteilt, oder ist Göring plötzlich von Berlin abgerufen worden, so daß die Hauptfigur in der Schwindelkomödie fehlt?

Fragen über Fragen, die wahrscheinlich nie ganz aufgeklärt werden. Für diesen Augenblick sei nur festgestellt, daß es in Deutschland eine einzige Partei gibt, die das Umlegen politischer Gegner systematisch betreibt, die den Mord verheißt, die Mörder belohnt und auszeichnet. Das ist die nationalsozialistische Partei. Zu ihren Helden zählt sie die Fischer und Korn, die den ausgezeichneten selbstlosen und harten Reichsminister Rathenau, einen der glänzendsten Geister seiner Zeit ermordet haben und denen man zum Dank dafür im Dritten Reich ein Denkmal gesetzt hat.

Der Mord gehört also zu diesem System.

## Das ist Hitlers Sozialismus!

Poesie von Unterhaching — Prosa von Berlin

Hitler hat am 21. März in einer Rede in Unterhaching versucht, Deutschland sei ein sozialistisches Land. Hitler hat wieder einmal über Dinge geredet, von denen er nichts versteht. Sein Wirtschaftsminister Schmitt, ein alter Generaldirektor, versteht davon immerhin etwas mehr. Er hat kurz vor Hitler eine Rede gehalten, die ganz anders klingt und der Wirklichkeit viel näher kommt.

Schmitt erläuterte in dieser Rede das mit großer Reklame angekündigte Gesetz zur „Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft“, das am 27. Februar vom Kabinett fabriziert worden war.

Schon der Titel des Gesetzes ist eine Lüge. Denn es handelt sich nicht um einen „organischen Aufbau“ der Wirtschaft, nicht um eine umgestaltende, die weltwirtschaftliche Entwicklung fördert, die schreienden Ungleichheiten der kapitalistischen Verteilung auch nur einigmaßen mildernde Maßnahmen, sondern um eine rein mechanische Stärkung der Unternehmerrorganisation durch Verwindung dieser Organisation in Zwangsverbände, denen alle Unternehmer von jetzt an beitreten müssen.

An diesen sehr einfachen Tatbestand ändert auch der Phrasenschauball nichts, mit dem Herr Schmitt das Gesetz erläutert hat. Festzuhalten ist nur das Gerändel, daß es sich auch bei dieser Maßnahme nicht um den „ständischen Aufbau“ handelt, den die Nationalsozialisten bekanntlich als Grundlage der neuen, von allen Klassenangehörigen betreten Gesellschaft einst versprochen hatten. Denn dieser Aufbau ist nicht nur, wie Herr Schmitt sagte, von den Führern „bewußt zurückgestellt“ worden.

er ist in Wirklichkeit durch die völlige wirtschaftliche und politische Entrechtung des „Arbeiterstandes“ ganz unmöglich geworden und gerade dieses Gesetz entlarvt den treuen Schwund, den die Nationalsozialisten mit dem Korporationsgedanken treiben, mit beider Klarheit. Denn während die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter und Angestellten jeder Funktion beraubt wurden, die Deutsche Arbeitsfront nur das Mittel ist, Zwangsbeiträge zu erheben, um einen Teil des nationalsozialistischen Wirtschaftsapparates durch die erprellten Beiträge der Beherrschten zu erhalten, bleiben die Unternehmerorganisationen erhalten und werden durch den Beirufszwang außerordentlich gestärkt. Die „große Zahl von Außenstehenden, die sich bisher dauernd jeder Einflußnahme entzog“, wird, wie Herr Schmitt feststellt, nunmehr verschwinden, der Unternehmerverband erhält diktatorische Macht über alle seine Mitglieder. Aber diese Macht soll, verkündet der Wirtschaftsminister des Nationalsozialismus, mit Worten, deren Klarheit man nur anerkennen kann, ausschließlich dem kapitalistischen Unternehmer dienen. Man muß dieses kapitalistische Bekenntnis des früheren Generaldirektors der Allianz schon deshalb wirklich genießen, weil solch naive Verherrlichungen der kapitalistischen Wirtschaft seit dem Krisenzusammenbruch selbst im „liberalistischen“ Munde selten geworden waren.

„Wenn wir uns die Frage stellen: »Was wollen wir mit dem geplanten Umbau erreichen?« so ist das folgende zu sagen: Auf keinen Fall wollen wir das zusehentliche Eigenleben unserer Wirtschaft zerstören. Wir brauchen auch in Zukunft den selbst-



## Segers Amerikafahrt

New York, Anfang Dezember.  
Die Reise, die Genosse Gerhart Seger durch die Vereinigten Staaten unternimmt, um zum Kampf gegen das Hitlerregime aufzurufen, gestaltet sich, je länger sie dauert, desto mehr zu einem ganz großen Erfolg. Wie groß das Interesse ist, beweist schon der Umstand, daß Seger in New York allein nicht weniger als 16 mal hat sprechen müssen zum Teil in großen überfüllten Sälen. An der Columbia-Universität in New York hielt Seger gleichfalls einen ausgezeichnet besuchten Vortrag. Von New York reiste Genosse Seger nach Chicago, wo er gleichzeitig mehrere Versammlungen abhielt, darunter eine an der dortigen Universität. Seine Propagandafahrt führte ihn weiter nach Cincinnati und nach St. Louis, wo gleichfalls große Versammlungen abgehalten wurden. Seger wurde danach noch einmal nach New York zurückgeholt, um dort in einer Veranstaltung der Foreign Policy Association zu sprechen. Von New York soll er sich im Flugzeug nach Californien begeben, wo er in San Francisco, Los Angeles und anderen Städten reden soll. Allen seinen Reden hat Seger die These zugrunde gelegt, daß Hitler als der Staatseind Nr. 1 von der ganzen Welt betrachtet werden müsse.

Die Zeitungen bringen lauge Berichte über diese Versammlungen, in denen zum Teil neben dem Genossen Gerhart Seger auch der Genosse Dr. Julius Deutsch, Führer des österreichischen Schutzbundes, gesprochen hat. Nur allmählich ist bis in das Publikum Amerika die Nachricht von den Schicksalen des Dritten Reiches gedrungen. Segers eigene Schicksale, seine Einkerkung, seine verzweifelte Flucht, die Festsetzung seiner Frau und seines kleinen Töchterchens als Geiseln, sowie ihre endliche Befreiung haben den Amerikanern zum ersten Mal eine plastische Vorstellung von dem gegebenen, was heute in Deutschland möglich geworden ist. Dieses Deutschland von heute kann in dem freilebenden und gerechtfertigten amerikanischen Volk auf keine Sympathien rechnen. Das kommende Deutschland der Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit wird bei den besten Teilen des großen amerikanischen Volkes Verständnis und Unterstützung finden.

## Zweifrontenkrieg gegen Hitler

Zum 1. April 1935 wird der Arbeitsdienst geprüft. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß dies in erster Linie ein Sieg Schachts ist, der sich für die Aufrüstung nur soweit interessiert, wie sie materielle Natur und also eine Geschäftsmöglichkeit für die von ihm vertretene Industrie ist. Wie die Unkosten verursacht, die auf Kosten anderer Interessen gehen, rechnet er sehr genau. Ihm wird der Arbeitsdienst also zu teuer.

Das ist eine Front.  
Aber noch von einer anderen Seite her trifft Hitler einige Schwierigkeiten: haben von der Reichswehr, die ist schwer verständlich nicht gegen den Arbeitsdienst, der viel wertvoller ist als SA und SS zusammen, und sie drückt über Hitler bestimmt auch anders als sie über Röhren gedacht hat, aber sie möchte den Dienst doch in anderen Formen organisieren. Dieses Bestreben ergibt sich aus den verschiedenen Konzeptionen, die Hitler und die Reichswehr vom zukünftigen Krieg und damit von der gegenwärtigen Ausbildung haben. Hier ist ein ausgesprochener Gegner Reichswehr-Gedankengänge, er hält an Prinzip der Massenarmee in wesentlich anderen Formen fest als Siekt. In der Reichswehr lebt von oben bis unten der Gedanke Siekt. Hier hat wohl nichts gegen die Reichswehr einzurücken, aber die Reichswehr gegen ihn, weil sie eines überaus vorgebildeten Nachwuchses anstrebt. Z. B. geht ein Kampf darum, wie groß die Arbeitsdienstschichten sein sollen. Hier will die heutigen beibehalten, von anderer Seite werden kleinere angestrebt.

Die andere Seite kann nur die Reichswehr sein, die entsprechend ihrer Auffassung vom Bewegungsbereich von morgen solche Ziele verfolgen möchte. Auch wendet sich die Reichswehr gegen den gleichmachenden Zentralismus und legt Wert darauf, daß die Arbeitsdienstschichten freiwillig gebildet und organisch gewachsene Lebensgemeinschaften und Kameradschaften (Sport-Jugendverbände usw.) nicht auseinandergerissen werden, weil die morgen notwendigen militärischen Einheiten sehr aufeinander abgestimmt und von einer inneren Kameradschaft erfüllt sein müssen.

Das ist die andere Front.  
Anscheinend ist die Reichswehr auch nicht für die Hitlerische Arbeitsdienstpolitik, ganz bestimmt ist sie gegen die allgemeine Wehrpflicht. Immerhin hat sie wohl trotz allem

## Die Saarregelung, England und Frankreich

A. S. Genf.  
Sehr spät, hoffentlich nicht zu spät, für die psychologische Wirkung hat der Völkerbund die Vorbereitungen für die Saarabstimmung beendet. Man kann aber in diesem Fall sagen: »Was lange währt, wird gut.« Das Dreier-Komitee des Rates hat die strittigen Fragen mit überlegener Diplomatie gelöst und die geschickte Taktik, die Laval und Eden vereint befolgt haben, hat Hitler-Deutschland völlig ausmanövriert.

Zunächst einmal ist es gelungen, die beiden Seiten der Alternative, über die die Saarwähler am 13. Januar zu entscheiden haben werden, völlig auszuhebeln. Wir sagen bewußt die beiden Seiten, obwohl der Völkerbund Vertrag drei Abstimmungsmöglichkeiten vordrückt: Anschluß an Deutschland, an Frankreich und Souveränität des Völkerbundes. Der Anschluß an Frankreich fällt aber praktisch-politisch außer Betracht. Die Propaganda für den sogenannten »Status quo« hat bisher unter einem schweren Mißverständnis gelitten. Der Vertrag kennt kein Status quo. Der Saarwähler hat sich nicht über die Fortdauer des bisherigen Systems auszusprechen, sondern über etwas Neues. War der Völkerbund bisher Treuhänder des Saarregimes, er würde nach einer Abstimmung gegen Hitler-Deutschland zum Souverän. Die Formen der Ausübung dieser Souveränität zahlt es nun festzusetzen. Erst jetzt, nachdem das geschoben ist, kann man davon sprechen, daß der Saarwähler weiß, welches die beiden Systeme sind, zwischen denen er zu wählen hat.

Das Ergebnis der Verhandlungen des Dreier-Komitees ist kurz zusammengefaßt, dieses: Unter der Souveränität des Völkerbundes wird die Saarbevölkerung demokratisches Selbstverwaltungsrecht genießen. Die Bürger des Völkerbundesstaates »Saar« werden Bürger eines demokratischen Landes sein. Aus der Erklärung Laval's ergibt sich, daß die volle Selbstbestimmungsrecht besitzen, das heißt in Zukunft auch die Möglichkeit haben werden, über ihr staatliches Schicksal neu zu entscheiden. Die zweite Volksabstimmung ist damit also praktisch gesichert.

Überwachend als diese nach den Arbeiten des Dreier-Komitees voraussehbare Ergebnisse ist die Tatsache, daß es gelungen ist, den Schutz der Saarlösungswahl englischen und italienischen Truppen wahrscheinlich unter Zuzug holländischer und schwedischer Kontingente zu überantworten. Die Einigung zwischen Laval und Eden hat Deutschland in eine geradezu große Zwangslage gebracht. Es hatte nur mehr die Wahl, dieses Arrangement anzunehmen — oder sich für den Elmsatz französischer Truppen auszusprechen! Phantasieliebhaber Leute in Genf haben in allen Farben die Wut ausgemalt, in die die Führer der neudeutschen Diplomatie geraten sein werden!

Der politische Hintergrund dieser Wendung der Saarfrage ist zweifellos die neue Phase, in die die britisch-französischen Beziehungen getreten sind.

Anthony Eden, der englische Lordsegelebewahrer, hat, wie hier bekannt ist, nicht wenig Schwierigkeiten gehabt,

Respekt vor Hitler, der zweifellos anzunehmen ist und sich schon früher durch bedeutende militärische Aufträge bekannt gemacht hat. Gegen die Bestrebungen Schachts war Hitler schon immer im Angriff. Schonungslos sprach er von silberglänzender Arbeitsaufbau, die nur von Profitsuchen ausgeht, und einmal sagte er sogar — es klingt fast wie ein Zitat — »Es ist möglich, daß ich auf dem Weg zu meinen Zielen falle, aber es ist völlig ausgeschlossen, daß ich jemals kapituliere.« Interessanterweise ist Hitler ein Schüler Ludendorffs und hat als solcher früher eine führende Rolle im Tarnen-bergband gespielt. Man sagt auch, sein erster Führer sei Ludendorff, erst dann hätte Hitler. Hitler's Wahlprophet-Mehr sein als schontest, ist geradezu eine Provokation der nationalsozialistischen Führerschaft und so wird er auch unter ihnen viele Feinde haben. Man macht von ihm außerdem wenig her; am wenigsten verächtlich, hat er am meisten gearbeitet. Die Sperrung des Arbeitsdienstes kann wohl mit Recht als ein Schlag gegen ihn und sein Ziel gedeutet werden.

sein Kabinett und vor allem MacDonald für die Vereinbarung mit Laval zu gewinnen. Seit Baldwin aber praktisch immer mehr die oberste Leitung der britischen Politik übernommen hat und MacDonald's Einfluß sehr gering ist, hat der Wille zur Zusammenarbeit mit Frankreich erhebliche Fortschritte gemacht. Man mag über die Außenpolitik der Labourparty und vor allem des »Daily Herald« der verschiedensten Meinung sein, ein Gutes hat sie zweifellos zur Folge: sie zwingt die englische Regierung, näher an Genf heranzurücken, das heißt, praktisch an Frankreich.

Jedemal aber, wenn es gelingt, die beiden großen westlichen Demokratien zur außenpolitischen Zusammenarbeit zu bringen, schwenkt Italien gezwungen in die so vorzunehmende Linie ein. Die Exportungspolitik des italienischen Faschismus, wie die Kriegspolitik des Nationalsozialismus sind nur solange und soweit möglich, als Differenzen zwischen England und Frankreich bestehen. Die deutsche Kriegsdiplo-matie spekuliert auf solche Differenzen. Das war die taktische Linie der wilhelminischen Außenpolitik, ebenso wie sie die Leitlinie der Hitlerischen Diplomatie

ist, die lang und breit in »Mein Kampf« entwickelt wird.

Nach der Zündung in der Saarfrage, nach dem Hitler ablenkenden des Elmsatz englischer und italienischer Truppen akzeptiert hat — über die näheren Umstände des Transports usw. wird eben jetzt verhandelt — darf man feststellen, daß die Kriegsgefahr um die Saar menschenlichem Ermessen nach ausgeschaltet ist. Gegen englische und italienische Truppen würde nur ein Irrsinniger einen Putsch wagen. Nicht so hoffnungsfreudig wird man freilich das beurteilen können, was auf die Saarabstimmung folgen wird.

Es ist kein Zweifel, daß, welches auch das Ergebnis des Saarkampfes sein mag, die deutsche Aufrüstung nachher wiederum in den Vordergrund der internationalen Politik treten wird.

Wenn der letzte Versuch der Rettung des europäischen Friedens, der dann unternehmen werden dürfte, gelingen soll, wird also darauf ankommen, daß die Zusammenarbeit Englands und Frankreichs auch über die Saarabstimmung hinaus fortbesteht. Sie ist die europäische Schicksalsfrage. Sie entscheidet über Krieg und Frieden.

## Schüsse in Sowjetrußland

### Exekutionen an Kirows Grab

Am 1. Dezember wurde der Sekretär der Leinwand Parteiorganisation, Mitglied des Politischen Büros des Kommunistischen Zentralkomitees, Sergei Kirow, in der Nähe seines Arbeitszimmers, von einem früheren Angestellten der jetzt abgebauten Arbeiter- und Bauerninspektoren, Leonid Nikolajew, ermordet. Dieses Attentat gab das Signal für eine ungeheure Protestbewegung, die jetzt durch ganz Sowjetrußland rollt. Presse, Rundfunk, Versammlungen sind in dem Maße einer Aktion gestellt, die die gesamte Bevölkerung der Sowjetunion aufrufen soll zur erhöhten Wachsamkeit gegen die Feinde des Staates, die seine Festigkeit und Sicherheit bedrohen. Gleichzeitig werden strafverpflichtende Maßnahmen gegen Terroristen und Verschwörer verkündet und Mitteilungen über

Massenverurteilungen und -Hinrichtungen bekanntgegeben, die den wahren Abwehrwillen der letzten Instanzen der Sowjetunion dokumentieren sollen.

Sowjet sich die Protestbewegung gegen das Attentat und den Attentäter selbst fühlt sich das Proletariat aller Länder eine mit den arbeitenden Massen der Sowjetunion. Der ermordete Kirow war ein alter, erprobter Revolutionskämpfer, einer von den alten Garde der bolschewistischen Partei, der jahrelang unter dem Zeichen gekämpft und nach dem Sieg der bolschewistischen Revolution hingebungsvoll zur sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion gewirkt hat. Seine Ermordung, ganz gleich aus welchen Motiven sie erfolgt ist, mußte deshalb von allen seinen Freunden und Mitarbeitern in der regierenden kommunistischen Schicht als ein Schlag gegen das von ihnen vertretene System empfunden werden.

Wir verstehen ihre Empörung und begreifen den Wunsch, die Sicherheit der Sowjetrepublik mit energischen Maßnahmen vor würgenden Verschwörern und Terroristen zu schützen. Niederdrückend und zum Widerspruch herausfordernd ist aber die Methode, die bei diesen Sicherungsmaßnahmen angewandt wird. Am Abend desselben Tages, an dem Kirow ermordet wurde, nahm das Zentralkomitee der Sowjetunion einen Beschluß an, wonach in Abänderung der bestehenden Strafprozessordnung in Prozessen gegen terroristische Organisationen und terroristische Handlungen gegen Funktionäre der Sowjetgewalt folgende Bestimmungen zu gelten haben:

1. Die Untersuchung muß binnen 10 Tagen abgeschlossen sein.
2. Die Anklageschrift muß dem Angeklagten 24 Stunden vor der Prozessverhandlung zugeestellt werden.
3. Die Gerichtsverhandlung erfolgt in Abwesenheit der Parteien (d. h. des Angeklagten, des Verteidigers und des Staatsanwalts).
4. Berufung, Revision und Gnadengesuch sind unzulässig.
5. Urteile, die auf das höchste Strafmaß

laufen, sind unverzüglich nach Fällung des Urteils zu vollstrecken.

Wenige Tage nach der Ermordung Kirows erfolgte die Verurteilung und

Exekution von 21 Personen in Leningrad und von 20 Personen in Moskau. Gleichzeitig wurden in Alma Ata und Samarkand 8 Todesurteile vollstreckt, die am 21. November gegen Personen gefällt worden waren, die sich terroristische Akte gegen die Sowjetunion schuldig gemacht haben sollen. Die Moskauer Presse teilt nur die Namen der Ermordeten mit und bemerkt lakonisch, daß es die Vorbereitung und Organisation von terroristischen Akten gegen Funktionäre der Sowjetgewalt für schuldig befunden wurden, und daß ein großer Teil von ihnen durch Leningrad bzw. durch Finnland und Polen in die Sowjetunion eingedrungen waren.

Wir zweifeln nicht daran, — und Anklagen im Moskauer Rundfunk lassen darauf schließen —, daß wir zukünftig recht ausführliche Berichte über eine weitverbreitete terroristische Verschwörung gegen die Führer der Sowjetunion geliefert bekommen.

Alter Anklageschreib, das nach der Zusammenfassung, Verurteilung und Exekution der Angeklagten beigelegt wird, verliert viel von seiner Bekanntheit. Insbesondere wenn Gerüchte inoffiziellen nicht während eines wilden Kampfes, wo es um Leben oder Nichtsein geht, erfolgen, sondern in einer Periode, wo die Staatsordnung gefestigt ist und sogar die speziellen Sicherheitsorgane der GPU vor wenigen Monaten aufgelöst werden konnten.

Unter diesen Umständen erscheinen die summarischen Hinrichtungen in der Sowjetunion nicht als notwendig gewordene Sicherungsmaßnahmen, sondern als ein Rückfall in die terroristische »Rechnungswesen« früherer Jahre, die zur Einschüchterung der Gegner geübt wurde. Das wirkt schmerzlich und wiederholend zugleich, daß die verantwortlichen Instanzen der Sowjetunion wieder zu den gleichen Methoden greifen, die bereits als überwinden galten. Sie haben damit nur die Agitation jener Kreise gefördert, die in den terroristischen Maßnahmen der Sowjetunion ein Zeichen der inneren Schwäche und der Unsicherheit der Sowjetregierung erblicken und daraus neue Impulse für ihre Treiben gegen die Sowjetunion schöpfen.

Abgesehen von allen Menschlichen und Moralischen, sehen wir in dieser Haltung der Sowjetregierung einen unvermeidlichen politischen Fehler. Die Sowjetunion ist heute, nach ihrem Eintritt in den Völkerbund, einer der wichtigsten Faktoren der europäischen Friedenspolitik, einer der Pfeiler des europäischen Sicherheitsystems, das gegen die Barbarei des Hitlerismus aufgerichtet wird. Es ist ein großer Schaden, wenn jetzt in der Welt der Eindruck entsteht, daß die Bolschewiken seinen feinsten Gegnern gegenüber an Barbarei überboten wird.





## 8 QUELLEN

- Deutsche Literatur Geschichte: Von den Anfängen bis zur Gegenwart / von Wolfgang Beutin ... - 4., überarb. Aufl. - Stuttgart: Metzler, 1992
- 1575 ISBN 3-476-00776-6
- Bertolt Brecht Schriften / Aufbau-Verlag – 1. Auflage 1873
- Johannes R. Becher Bemühungen Reden und Aufsätze / Aufbau-Verlag 1. Auflage 1971
- Anna Segers Aufsätze Ansprachen Essays 1927 – 1953 / 2. Auflage 1984 –
- 1580 Graphischer Großbetrieb Leipzig - III/18/38 – Aufbau-Verlag
- Kisch Mein Leben für die Zeitung 1926 – 1947 Journalistische Texte 2 / 1. Auflage 1983 - Graphischer Großbetrieb Leipzig - III/18/38 – Aufbau-Verlag
- Internet: Exil-Club.htm, Deutsche Exilpresse 1933 – 1945 Digital.htm, Lexikon – Exilliteratur Definition Erklärung Bedeutung.htm, ddb, Deutsches
- 1585 Exilarchiv.htm, Völkische Literatur und Exil.htm